

Die Beziehungen  
des  
Malagasy zum Malaiischen.

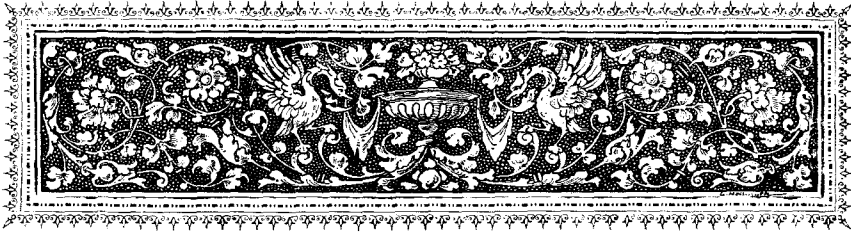
---

Von

**Dr. Renward Brandstetter,**  
Mitglied des indischen Institutes im Haag.



- M P** == der Malaio-polynesische Sprachstamm.  
**Mlg.** == das Malagasy, und zwar das von den Hovas in Imerina gesprochene Malagasy.  
**Mlg. Pr.** == das Malagasy der Provinzen, d. h. die Dialekte des Malagasy ausserhalb Imerina.  
**Mal.** == Malaiisch.  
**Jav.** == Javanisch.  
**Bat.** == Batakisch.  
**Daj.** == Dajakisch.  
**Sua.** == Suaheli.  
Über die Transskription siehe § 41 und § 42.



## 1. Kapitel: Einführung.

### Das Malagasy und das Malaiische.



Das Mlg. gehört zum Malaiopolynesischen Sprachstamme, es bildet mit einer Zahl von andern Idiomen, zu denen auch die am meisten bekannten, das Mal. und das Jav. gehören, eine engere Einheit, welche die niederländischen Gelehrten die westliche Abteilung nennen.

2. Wenn man den Menankabauischen Dialekt des Mal. als besondere Sprache behandelt und absieht von den Umformungen, die es ausserhalb seiner Heimat, in Gegenden, wo es geschäftliche Verkehrssprache geworden ist, durchgemacht hat, so ist es ein sehr einheitliches Idiom, mit ganz geringen mundartlichen Differenzierungen. Nicht so das Mlg. Wenn man von Mlg. schlechthin spricht, so meint man das in *Imerina* gesprochene Idiom. Davon weichen die verschiedenen Dialekte, die ausserhalb Imerina gesprochen werden, bedeutend ab. Richardson fasst in seinem Wörterbuch diese Dialekte als «Mlg. der Provinzen» zusammen, und ich folge ihm in dieser Abhandlung. Die Dialekte des Mlg. sind für die vergleichende M P Sprachforschung von nicht geringem Interesse. Viel altes Sprachgut, das in Imerina verloren gegangen ist, hat sich im Mlg. Pr. erhalten. So findet sich *dia = lijar*<sup>1)</sup> «wild» nur im Mlg. Pr. Ferner ist das Mlg. Pr. oft altertümlicher in den Formen. So behält Mlg. Pr. oft ursprüngliches M P (und zugleich

<sup>1)</sup> Bei solchen Gleichungen stelle ich immer das Mlg. Wort voraus und lasse die Bezeichnungen Mlg. und Mal. weg.

Mal. § 5) *t*, während es sonst im Mlg. zu *ts* geworden. Mal. *putih* weiss ist im Mlg. durch *fotsy*, im Mlg. Pr. durch *foty* vertreten.

Das Mlg. hat im Lautstand mehrere auffallende Übereinstimmungen mit dem Bat., worauf van der Tuuk zuerst aufmerksam gemacht hat. So haben diese beiden Idiome in vielen Fällen ein *h*, wo die übrigen M P Sprachen *k* zeigen, z. B. Mlg. und Bat. *lahi* gegenüber Mal. *laki* Mann. Nun verzeichnet aber Richardson Fälle, wo Mlg. Pr. *k* hat, so *kodidina* gegenüber *hodidina* in Imerina, Mal. *kulitiñ* «herum». Die Mlg. Dialektforschung hat somit auszumachen, ob dieses *h* des Mlg. von Imerina erst eine spätere Entwicklung oder mit dem *h* des Bat. in nähere Beziehung zu bringen sei.

3. Es gibt im Mlg. wie im Mal. auch einen, zwar nicht bedeutenden Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache. So werden im Mal. gewisse Konjunktionen nur oder fast nur in der geschriebenen Sprache verwendet, und Richardson bemerkt in seiner Mlg. Grammatik, das Passiv mit Infix - *in* - z. B. *zinara* von *zara* teilen werde «much more commonly heard than seen in writing».

4. Das Lexikon beider Sprachen enthält viele fremde Elemente. Beide haben zuerst vom Sanskrit, dann vom Arabischen, endlich von den europäischen Sprachen Anleihen gemacht. Dazu kommt beim Mlg. noch die Beeinflussung durch das Sua., und diese geht über das Lexikon, wo sie schon sehr bedeutend ist, hinaus, ist also von besonderer Wichtigkeit. Falls ich mich nicht irre, hat Friedrich Müller zuerst hierauf aufmerksam gemacht<sup>1)</sup>. Ich möchte vor allem die Frage aufwerfen, ob nicht bei Bildung des Mlg. Verbuns, besonders was Tempora und Genus Relativum anbelangt, der Einfluss des Sua., das diese Formen ebenfalls besitzt, irgendwie mitgespielt habe. Ich will noch ein einzelnes konkretes Beispiel herausgreifen, um zu zeigen, wie wichtig das Sua. für die Erforschung des Mlg. ist. «Auge» heisst im Mal. *mata*, im Mlg. *maso*. Diese beiden Wörter pflegt man zusammenzustellen, *mata* = *maso* und daraus die Beobachtung zu abstrahieren, dass ursprüngliches M P *t* im Mlg. in *s* übergehen könne. Dagegen habe ich Bedenken. Sämtliche M P Idiome haben die Form *mata*, oder dann *matah*, oder *matae*<sup>2)</sup>, keines weist auf die Mlg. Gestaltung des Wortes mit *s* und *o* hin. Ein anderer Fall, dass M P *t* im Mlg. in *s* überginge, ist mir nicht bekannt. Nun lautet Auge in den Suahelidialekten *meso*, *macho*<sup>3)</sup> etc. Ich nehme nun an, dass unter dem Einfluss des Sua. ein auch für das Mlg. anzusetzendes *mata* in *maso* umgeformt worden sei.

<sup>1)</sup> Bei Besprechung des Auslautes im Mlg.

<sup>2)</sup> Sie sind bei Brandes, *Bijdrage*, S. 12, aufgezählt.

<sup>3)</sup> Dass dies der Plural ist, tut nichts zur Sache.

5. Obgleich der Typus des M P Sprachstammes vom Idg. völlig verschieden ist — hier Flexion, dort Stammisolierung<sup>1)</sup> — so zeigt doch das Leben der beiden viele Parallelen. Die M P Sprachen zeigen z. B. gerade wie die idg. die Tendenz, einen ursprünglich reichen Formenschatz immer mehr zu zerstören. Sehr altertümlich ist z. B. das Sangirische, es steht in dieser Hinsicht auf gleicher Stufe wie die slavischen Idiome, das Mal. ist sehr weit vorwärts geschritten, es lässt sich mit dem Neupersischen oder Englischen vergleichen, das Mlg. nimmt eine mittlere Stellung ein. **Was dagegen den Lautstand anbelangt, so ist das Mal. viel altertümlicher als das Mlg.** In Wörtern wie Mal. *puluh* zehn, *putih* weiss, *pilih* wählen, haben alle westlichen M P Sprachen *p* als Anlaut<sup>2)</sup> und *p* ist somit als ursprünglich anzusehen, das Mlg. allein hat *folo*, *fotsy*, *fidy*.

6. Das Mlg. hat, wenn ich mich so ausdrücken darf, einen recht kultivierten Charakter. Es besitzt eine grosse Zahl von wurzelhaften Ausdrücken für abstrakte Begriffe<sup>3)</sup>. Es hält, wie soeben bemerkt, die glückliche Mitte inne zwischen Formenüberfluss und Formenarmut. Es handhabt den Artikel wie eine europäische Sprache: *sambo* Schiff, *ny sambo* das Schiff; *marina* wahr, *ny marina* das Wahre; *firy moa ny anao* wie zahlreich sind die Deinigen? Es besitzt einen Ausdruck für «haben» (*manana*), für «ja» (*eny*), für «nein» (*tsia.*) Das Personalpronomen unterscheidet den Casus rectus vom Casus obliquus. Das Verbum bildet die drei Tempora; das Genus Relativum ist eine sehr handliche Sprachform. Die Kompositionsfähigkeit ist bedeutend. Der Gebrauch der Possessivs (§ 70) überwuchert nicht so auffällig. Das sind lauter Vorzüge, die dem Mal. fast ganz abgehen. Als hässliche Charaktereigenschaft, von welcher das Mal. frei ist, sei erwähnt, dass die Ortsadverbien ungemein häufig verwendet werden. So sagt das Mlg. nicht schlechthin «er wohnte im Hause des Egypters, seines Herrn», sondern es fügt vor der Präposition *an* = «in» das Ortsadverb *ao* (Präteritum *tao*) ein: *ary nitoetra tao an-tranon' ilay Egyptiana tompony izy*. Und als Kuriosum sei angeführt, dass im Mlg. die Ortsadverbien ein Perfekt bilden, vermittelt Präfigierung von *t-*, z. B. *misy totozy ao am-bata* es ist eine Maus (hier) in der Büchse (*vatu* § 58); *nisy totozy tao am-bata* es war eine Maus (hier) in der Büchse.

7. Das M P hat ein Lautgesetz, das eben so oft genannt wird, wie auf dem Gebiet des Idg. das Verner'sche. Das ist das I. Van der Tuuk'sche Gesetz. Es lautet: «In einer grossen Zahl von Wörtern, die im Mal. (und

<sup>1)</sup> Misteli, Charakteristik, S. 109.

<sup>2)</sup> Brandes, Bijdrage, S. 12.

<sup>3)</sup> Darauf macht besonders A. Marre, Aperçu, S. 11 ff. aufmerksam.

so und so vielen andern M P Idiomen) ein *r* aufweisen, steht im Tagalischen etc. in den betreffenden Äquivalenten ein *g*, im Daj. treffen wir ein *h*, im Jav. steht an der betreffenden Stelle gar kein Konsonant.» Das Verhalten des Mlg. siehe § 53. Ein Beispiel: «Faser, Sehne» heisst Mal. Bat., Sundanesisch *wrat*; Tagalisch und Bisaisisch *ogat*; Daj. *uhat*; Kawi *wcad*; Jav. *wod*; Mlg. *ozatra*.

Nachdem ich von § 1 bis § 7 einige allgemeine Bemerkungen über das Mlg. und das Mal. gegeben, die zur vorläufigen Orientierung dienen mögen, gehe ich nun zur Aufzählung der Litteratur über das Mlg. und das Mal. über.

## Litteratur.

8. Die M P Sprachwissenschaft ist von zwei Männern begründet worden, die durch ihre geistige Beanlagung, ihre Vertrautheit mit der allgemeinen und der idg. Sprachforschung, ihre Kenntnisse der Sprachen und der Kulturverhältnisse des M P Gebietes, sowie durch glückliche äussere Umstände in vorzüglicher Weise zu dieser Aufgabe befähigt waren. Es ist das H. Kern und H. N. van der Tuuk. Den Reigen eröffnete van der Tuuk mit seinen Schriften über das Bat., Wörterbuch, Lesebuch, Grammatik, 1861—1867. Von dieser Zeit bis zum Sommer 1893, da die treffliche Sangirische Grammatik von N. Adriani erschienen ist, haben in Holland eine grosse Zahl von Beiträgen zur M P Sprachwissenschaft das Licht der Welt erblickt. Das mustergültigste Werk ist «H. Kern, die Fidjisprache verglichen mit ihren Verwandten in Indonesien und Polynesen», Amsterdam 1886. Eine willkommene Übersicht über die mannigfaltigen Probleme dieser Wissenschaft gibt wegen ihres reichen Inhalts die Dissertation von J. L. A. Brandes, «Bijdrage tot de vergeljkende klankleer der westersche afdeeling van de maleisch-polynesische taalfamilie», Utrecht 1884; oder das betreffende Bündel der Arbeiten des Orientalistenkongresses in Leiden<sup>1)</sup>.

9. Auch Frankreich und England haben wertvolle Beiträge geliefert. Von den englischen Schriften waren für meine Abhandlung besonders die von Richardson und Cousins, von den französischen die von P. Favre<sup>2)</sup> und A. Marre von Bedeutung.

---

<sup>1)</sup> Es wäre von entschiedenem Interesse, wenn eine Übersicht über diese niederländischen Forschungen veröffentlicht würde. Diese müsste die Zwecke der allgemeinen Sprachforschung im Auge haben und dabei ziemlich ausführlich sein, daneben könnte sie sich bloss referierend oder kritisch verhalten. Ich möchte gerne selber ein solches Buch in deutscher Sprache schreiben, aber es liegen mir äussere Schwierigkeiten im Weg.

<sup>2)</sup> Gelehrte, die nur für die Zwecke der allgemeinen Sprachwissenschaft Kenntnis vom Mal. nehmen wollen, mache ich speciell auf die trefflichen Favre'schen Lehrbücher

10. Van der Tuuk ist auch der erste gewesen, der eine vergleichende sprachwissenschaftliche Arbeit über das Mlg. veröffentlicht hat. Es sind das die *Outlines of a grammar of the Malagasy language*, in den Verhandlungen der Royal Asiatic Society 1864. Eine fernere sprachwissenschaftliche Abhandlung über das Mlg. veröffentlichte A. Marre in den Arbeiten des Orientalistenkongresses 1883 «*Aperçu philologique sur les affinités de la langue malgache avec le javanais, le malais, et les autres principaux idiomes de l'archipel indien*». Und als dritte gesellt sich dazu die oben erwähnte Dissertation von Brandes.

Die Van der Tuuk'sche Abhandlung zerfällt in zwei Teile, Einführung S. 1—10 und Lautsystem 10—24. In der Einführung kommen zuerst die Beziehungen des Mlg. zu den übrigen M P Idiomen im allgemeinen zur Sprache, dann legt der Verf. dar, dass das Mlg. mit dem Tobadialekt des Bat. bestimmte auffällige Übereinstimmungen in der Aussprache zeigt, dann führt der Verf. verschiedene Übereinstimmungen des Mlg. mit andern M P Idiomen im grammatikalischen Bau und im Lexikon an. Darauf folgen verschiedene Lautvertretungsgesetze. Den Schluss bilden Bemerkungen über die Mlg. Fremdwörter aus dem Sanskrit und Arabischen und über Dialekteigentümlichkeiten des Mlg. Im zweiten Teil kommen nacheinander die Buchstaben, Vokale, Diphthonge, Konsonanten, schwachen Silben, Accent, Vokal- und Konsonantenwandel, Konsonanteneinschub, dialektische Besonderheiten im Lautstand, Metathesis, allgemeine Beschaffenheit der Wurzel zur Behandlung.

Die Abhandlung von Marre besteht aus drei Abteilungen: S. 3—27 gibt der Verf. zuerst eine Übersicht über die niederländischen Forscher, dann handelt er vor den Sanskritfremdwörtern im Mlg. und den übrigen M P Idiomen und verfolgt dabei besonders den Gedanken, dass das Mlg. für viele abstrakte Begriffe eigene, bodenwüchsige Ausdrücke hat, während andere M P Sprachen die Bezeichnungen für dieselben aus dem Sanskrit entlehnt haben. Dann kommen einige Bemerkungen über die Verwandtschaft des Mlg. mit dem Mal. und Jav. und andern verwandten Sprachen auf dem Gebiete der Grammatik. Zuletzt bespricht der Verf. die geographische Verbreitung der einzelnen M P Sprachen. Im zweiten Teil, S. 28—34 berührt der Verf. kurz die Lautverhältnisse des Mlg. Der dritte Teil, S. 35—160 ist der Hauptteil. Hier führt uns der Verf. ca. 500 Mlg. Wörter (Wurzeln) vor samt ihren Entsprechungen in den übrigen M P Sprachen, nach sachlichen Kategorien und innerhalb derselben nach dem Alphabet geordnet.

---

aufmerksam. Es ist nämlich für einen Deutschen nichts verwirrlicher, als eine bloss oberflächliche Kenntnis des Niederländischen, daher nehme man für den genannten Zweck lieber die französischen Lehrmittel.

Die Abhandlung von Brandes beschäftigt sich besonders mit dem I. Van der Tuuk'schen Gesetz. Daneben enthält sie eine Menge Exkurse. Das Mlg. kommt besonders S. 44—53 und 118—119 zur Sprache. Hier behandelt der Verf. die Stellung des Mlg. zu dem erwähnten Gesetz.

Das Mlg.-Englische Wörterbuch von Richardson, Antananarivo 1885 enthält auch Vergleichen, doch machen diese nicht den Hauptwert des Buches aus, da ihrer nur wenige sind, dieser beruht vielmehr in der ungemein handlichen, bequemen Anlage des Werkes. Und dieses Moment ist nicht zu unterschätzen, da die Mlg. Verbalformen oft schwer zu entwirren sind. Ein noch wenig geübter Blick wird z. B. nicht so rasch ersehen können, dass im Imperativ *andavo* die Wurzel *la*, im Genus Relativum *ahabiazana* die Wurzel *be* enthalten ist.

Allerlei Beiträge zur Kenntnis des Mlg. enthalten auch die Bände des Antananarivo Annual. Ich habe es allerdings selbst nicht gelesen, aber es stand mir der Bericht zu Gebote, den mein verehrter Lehrer, Prof. Niemann, darüber in den Bijdragen des Institutes veröffentlicht hat, und überdies war derselbe so gütig, mir darüber noch mündlich zu referieren, was für meine Zwecke von nöten.

11. Die erwähnten Schriften über das Mlg. befassen sich nicht mit dem ganzen Bau der Sprache. Ein solches vollständiges Werk existiert noch nicht. Grammatiken, die zugleich auch praktische Tendenzen verfolgen, gibt es mehrere. Als Handexemplar verwende ich: W. E. Cousins, *A concise introduction to the Malagasy language*, Antananarivo 1885. Die Zahl der mal. Grammatiken ist Legion. Mein Handexemplar ist: D. Gerth van Wijk, *Spraakleer der maleische taal*, Batavia 1890. Abhandlungen, welche das Mal. vom rein wissenschaftlichen Standpunkt aus, und zwar den ganzen Bau desselben behandeln, gibt es zwei. Die eine ist der Abschnitt «Stammisolierende Sprachen», S. 229—266 in F. Misteli «Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues», die andere ist die Mal. Grammatik von J. Pijnappel, Amsterdam 1888. Letztere gibt eine Charakterisierung des Mal., ohne Vergleichen mit andern M P Sprachen zu ziehen. Eine Charakterisierung des M P Sprachgeistes gibt G. von der Gabelentz, die Sprachwissenschaft, S. 390 ff.

12. Von den Sätzen, denen man in niederländischen Abhandlungen häufiger begegnet, hat einer mich nicht überzeugt, es ist das die Idee von einem «klinkerscheider» (Vokaltrenner). Ich muss mich damit auseinandersetzen, weil er gerade beim Mlg. eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Ein Pron. demonstr. in der Bedeutung «dieser» lautet in den einen M P Idiomen *i*, in andern *ii*, in dritten *ini*. Nun treffe ich die Anschauung,



*ii* und *imi* seien Reduplikationen von *i* und bei *imi* sei *n* als Vokaltrenner eingetreten. Nun aber sehe ich keine zwingende Notwendigkeit ein, alle drei Formen auf eine zurückzuführen; auf idg. Gebiet denkt auch niemand daran, *so* und *to* auf eine Grundform zurückzubringen. Ferner haben andere M P Sprachen dieses Demonstrativ in der Form *ni*, so das Mlg. und das Mal. Woher stammt dann hier das *n*? Ich nehme zwei Grundformen an, *i* und *ni*: *imi* ist dann eine Kontamination, wie solche auf idg. Boden wohl bekannt sind<sup>1)</sup>; *ii* eine Zweimalsetzung des gleichen Elementes. Und würde ich es wagen, noch weiter zu gehen — und es gibt Gründe dafür — so würde ich *n* und *i* als Grundelemente ansehen, und auch *ni* als Kontamination betrachten. Ein anderer Fall: Verschiedene Mlg. Wurzeln haben zwischen dem auslautenden Vokal und der Passivendung *ina* ein *v*. So lautet das Passiv der Wurzel *la*: *lavina* «geleugnet». Nun treffe ich die Anschauung, *v* sei hier «klinkerscheider». Es ist mir nicht klar, aus welchem Grund hier ein solcher auftreten sollte. Die Majorität der Wurzeln auf *a*, welche kein solches *v* aufweisen, ist bedeutend, *lanja* wägen bildet *lanjaina*, *laza* erzählen *lazaina*, etc. Meine Anschauung ist folgende: Eine Zahl von Wurzeln, die auf *u* (geschrieben *o* § 42) endigen, haben aus diesem *u* heraus vor *-ina* ein *v* entwickelt. So entstand *diovina* gereinigt aus *dio* + *ina*, *lovina* verfault aus *lo* + *ina*. Bei Formen wie *lavina* hat Übertragung stattgefunden. Eine Reihe *lo* (Wurzel), *mando* (Präs. Akt.), *lovina* (Passiv) hat sich in der Reihe *lu* (Wurzel), *manda* (Präs. Aktiv), \**laina* (Passiv) das letzte Glied angeglichen.

13. Ich werde mich strikte an mein Thema halten. Einmal ziehe ich keine Parallelen mit analogen Erscheinungen auf idg. Gebiet, obgleich die Versuchung oft mächtig genug ist. Wenn z. B. Mal. *karai* im Mlg. als *harana* Fels, *panas* als *fana* heiss, *tindih* als *tsindry* drücken erscheint, so erinnert das sofort an das Grimm'sche Gesetz. Und wenn ursprüngliches M P *pepet* im Mal. als *a*, im Mlg. als *i* auftritt (§ 44), so fällt uns das Verhältnis von lat. *pater* zu ai. *pitir* ein. Oder wenn die Wurzel *tao* = *taruh* bald «setzen», bald «machen» bedeutet, so erinnern wir uns, dass die Wurzel *dhe* im Idg. auch «machen» bedeuten kann, z. B. Inschrift von Alvend: *hya martiyam addi*. Ebenso beobachten wir die ganz gleichen psychischen Vorgänge im M P wie im Idg. Ein Beispiel: «Rechts» heisst im Mal. *kanan*, und mit dieser Form decken sich die Äquivalente im Jav. etc. Man würde daher für das Mlg. ein \**hanana* erwarten, das Wort lautet aber *hacanana*. Hier ist der Anfang des Wortes nach Mlg. *harai* «links» umgebildet. — Ebenso

<sup>1)</sup> Vgl. Misteli, Charakteristik, S. 517.

ziehe ich keine Vergleiche mit andern M P Idiomen, ausgenommen da, wo ich ihrer als Beweismaterial, besonders für Mittelglieder bedarf.

14. Ich habe nur zögernd die Bearbeitung des vorliegenden Themas an die Hand genommen. Damit eine solche Studie recht fruchtbar würde, sollte man festsetzen können, was für Sprachgut **nur** dem Mlg. und dem Mal., mit Ausschluss aller andern M P Idiomen, gemeinsam sei. Das ist aber beim heutigen Stand der Forschung nicht möglich, denn eine ganze Reihe M P Sprachen sind noch gar nicht oder noch ganz ungenügend lexikographisch und grammatikalisch gefasst, und die so wichtige Mlg. Dialektforschung ist erst in den Anfängen. Man möchte daher fragen, ob es nicht besser wäre, noch gar nicht an ein solches Thema hinzutreten. Man kann hierauf aber das Gleiche antworten, das Delbrück in seiner Einleitung zu einer vergleichenden Syntax der idg. Sprachen am Schlusse sagt. Und daher habe ich es doch gewagt, dieses Thema, «traendo profitto dalle indagini altrui», zu bearbeiten.

15. Ich will hier noch an etwas erinnern, was ich in der Einleitung zum I. Stück meiner «M P Forschungen» gesagt habe, dass nämlich diese Abhandlungen in erster Linie nicht für Fachgenossen, sondern für weitere Kreise bestimmt sind. Daher habe ich geglaubt, etwas umständlich stilisieren und häufig verweisen zu müssen.

---

## 2. Kapitel: Wortschatz.

---

16. Ich kenne circa sechshundert Mlg.-Mal. Gleichungen (Wurzeln), die ich für absolut sicher halte. Eine bestimmte Zahl derselben habe ich selber gefunden, ich will diese aber hier nicht speciell anführen, sondern ich flechte solche im Laufe der Darstellung an passendem Orte ein. Zu diesen sechshundert Gleichungen kommen noch nicht wenig solche, die mir in der einen oder andern Hinsicht Bedenken erregen. Falls ich auch solche anführe, füge ich meinen Zweifel jedesmal bei.

### Polemisches.

17. Von den Gleichungen, die bisher von Forschern aufgestellt worden sind, haben mich die einen und andern nicht überzeugt. Ich will solche anführen. Von den Gleichungen bei Marre acceptiere ich folgende nicht:

*fela-tanana* = *télapakan taian*, innere Handfläche. *télapakan* ist eine Ableitung von dem gleichbedeutenden *tapag*, während *fela-tanana* Muschel der Hand bedeutet. Es stimmt also weder Lautform noch Bedeutung.

*sara* = *sarat*, ersteres bedeutet «fare of a canoe», letzteres «schwer beladen». Die Bedeutung stimmt nicht.

*fompona* = *himpun*, versammeln. Mlg. *fompona* gehört zu Daj *pumpon* und Mal. *himpun* zu Mlg. Pr. *imbona* «living in common». Allerdings wird beiden Wörtern *fompona* = *himpun* die gleiche primäre Wurzel (§ 31) zu Grunde liegen, aber direkt zusammen gehören sie nicht.

*goaika* = *gagaq*, Krähe. Die Vokale stimmen nicht. Mal. *gagaq* gehört zu Mlg. Pr. *gaga*, wenn nicht beides von einander unabhängige onomatopoeische Bildungen sind, wie auch *goaika* eine ist.

*lafika* = *lapis*. Die Bedeutung stimmt nicht. Mlg. *lafika* ist «bed, bedding sheet», Mal. *lapis* ist «Lage, Reihe, Schicht». Mlg. *lafika* gehört zu Mal. *lapiq*. Unterlage.

*lambondrano*, «seahog porpoise» = *lumbalumba*, Braunfisch. Form und Bedeutung stimmen nicht<sup>1)</sup>.

*falafa* = *pélupuh*. Nach Richardson bedeutet Mlg. *falafa* nur «the midrib of a banana leaf» und dann gehört es zu Mal. *pélèpah*, «Hauptnerv eines Palmblattes». Gibt es im Mlg. indes noch ein homophones Wort *falafa*, «claire, cloison», so gehört es direkt zu *pélapah*, «gespaltener und plattgeschlagener Bambus», und erst in entfernterer Verwandtschaft zu dem gleichbedeutenden *pélupuh*.

*tendry*, *tondro* = *tanda*, «marquer, indiquer»<sup>2)</sup>. Zu Mal. *tanda* «Zeichen, Merk-, Kennzeichen» gehört Mlg. *landra* «a mole in the skin». Mlg. *tondro*, Zeigfinger (*manondro*, mit dem Finger zeigen) gehört zu Mal. *tundjuq*, zeigen, *téundjuq* (= *t* + *él* + *undjuq*) Zeigfinger. Mlg. *tendry* «order, direction» scheint im Mal. keine Vertretung zu haben.

*hety* = *guntih*, Schere. Die Laute stimmen nicht. Alle andern M P Idiome stimmen in den Lauten genau zum Mal.

*fanovo* = *opih*. Form und Bedeutung stimmen nicht. *fanovo*, «a vessel for drawing water», kommt von *tovo* «drawing, drawing water»: *opih* bezeichnet die zähe Blattscheide gewisser Palmen, aus der man «emertjes = kleine Eimer» macht.

*fona* = *ampun*. Mlg. *fona* bedeutet «to solicit, to intercede, to beg pardon». Mal. *ampun* bedeutet ignoscere. Mlg. *fona* gehört zu Mal. *puhun*, bitten, flehen.

<sup>1)</sup> Klinkert, *Zakwoordenboek*, S. 199.

<sup>2)</sup> Marre, S. 125.

Nicht unmittelbar gehören zusammen *rarana* = *larai*, verboten. Mal. *larai* ist Wurzel, Mlg. *rarana* ist dagegen, wie schon der Accent (auf *ra*) zeigt, Particip. Die Mlg. Wurzel lautet *rara* (§ 39).

Ferner sind zu streichen die Gleichungen *ala* = *alas*, Wald, *marary* = *lara*, krank, *akata* = *dukut*, Gras, denn *alas*, *lara* und *dukut* sind im Mal. Fremdwörter, aus dem Jav. entlehnt. Die Gleichung *akata* = *dukut* ist überdies auch lautlich kaum haltbar.

Von den Gleichungen bei Richardson haben mich folgende nicht überzeugt:

*manaiky* = *mëniaku*. bekeunen. Form und ursprüngliche Bedeutung stimmen nicht. Mlg. *manaiky* kommt von der gleichbedeutenden Wurzel *aiky*, *mëniaku* dagegen von *aku*, ich, es bedeutet also eigentlich «sagen: Ich».

*ampanga* = *paku*, Farnkraut. Die Lautform lässt sich nicht vereinigen. Zu Mal. *paku* gehört Mlg. *faho* «a landsome palm-like shrub».

Die Bedenken, die ich gegen die Gleichung *tily* = *tiliq* habe, siehe § 50.

Noch einige Gleichungen, die sich zerstreut bei andern Forschern finden, haben mir Bedenken gemacht: So ist *kongona* «bug» = *kutu* «Laus» kaum haltbar. Die Laute machen Schwierigkeiten, und überdies scheint *kongona* ein Lehnwort aus dem Sua. zu sein. Auch *ambany* = *bawah*, «unten», und *anaty* = *atas* halte ich nicht für wahrscheinlich; *ambany* = *an* + *vany*<sup>1)</sup> macht lautliche Schwierigkeiten, und *anaty* bedeutet nicht «oben» wie *atas*, sondern «within, inside», herstammend von *an* Präp. und *aty*, «the liver, the inside». Die Gleichung *tamolamo* = *tëmu* Pflanzenname erregt Bedenken, weil nach Richardson diese Pflanze «introduced» ist.

Eine Anzahl von Gleichungen ferner, die verschiedene Forscher aufgestellt haben, bedarf jedenfalls einer strengen Prüfung, sie haben mir Zweifel erweckt, aber ich habe doch nicht gerade genügend Gründe gefunden, sie zu verwerfen. Solche sind: *tapaka* = *kapuq*; *tefaka* = *sëpoq*; *tsapa* = *tjoba*; *tsapa* = *djabat*; *verina* = *bëri*, etc. etc.

## Die Verwandtschaft im Wortschatz.

18. Um die Verwandtschaft des Mlg. und Mal. Wortschatzes zu zeigen, will ich Namen der Körperteile herausheben: *fify* = *pipi*, Wange; *lela* = *lidah*, Zunge; *orona* = *hidun*, Nase; *tanana* = *taian*, Hand; *fe* = *paha*, Schenkel; *ozatra* = *urat*, Nerv, Ader, Muskel; *foitra* = *pusat*, Nabel; *tratra* = *dada*, Brust; *tomotra* = *tumit*, Ferse; *ra* = *darah*, Blut.

<sup>1)</sup> Der Abteilung *amba* + *ny* widerspricht der Accent (auf *ba*).

19. Folgende Anführungen aus dem Wortschatz haben kulturhistorisches Interesse:

Mlg. und Mal. haben wenigstens für *ein* Metall einen gemeinsamen Namen, *vy* = *běsi*, Eisen. Dazu gesellt sich noch *firaka* = *peraq*, das indes im Mlg. «Blei, Zinn», im Mal. «Silber» bedeutet. Ferner sind gemeinsam eine bedeutende Zahl von Bezeichnungen für Gerätschaften: *fangady* = *pěngali*, Spaten; *tehina* = *tėkan*, Stab, Stock; *tady* = *tali*, Seil; *sotro* = *sudu*, Löffel; *leona* = *lėsun*, Mörser; *voco* = *bubu*, Fischreuse; *telezana* = *tėtan*, Steg; *finga* = *pingan*, Schüssel; *toko* = *tuiku*, Dreifuss. Besonders seien erwähnt *landaižana* = *landasan*, Amboss; *sodina* = *sulin*, Pfeife, Flöte; *zahitra* = *rakil*, Floss; *hamory* = *kėnudi*, Steuerruder; *lay* = *lajar*, Segel. Ferner *toaka* = *tuwak*, geistiges Getränke.

Gemeinsam sind ferner die Zahlen bis 1000: *folo* = *puh*, zehn; *zato* = *ratus*, hundert; *arivo* = *ribu*, tausend.

Auf gemeinsame religiöse, animistische Ideen weist der Umstand hin, dass die Nachteule in beiden Sprachen «Geistervogel» heisst: Mlg. *voron-dolo*, Mal. *burui-hantu*.

20. Mlg. und Mal. besitzen nur eine geringe Zahl von Metaphern, das erstere etwas mehr als das letztere. So bedeutet im Mlg. *sandry* «Arm» und «Kraft»; *voninahitra* (= *vony* + *n* + *ahitra*) «Blume des Grases» bedeutet «Ruhm». Im Mal. bedeutet *randa tuwa* alte Jungfer und *mė-randa-tuwa* «wegen Alters nicht mehr brauchbar sein»<sup>1)</sup>. Einige Metaphern sind dem Mlg. und Mal. gemeinschaftlich. So wird in beiden Sprachen der Begriff «so fest gebunden, dass man es nicht mehr lösen kann» durch «tot gebunden» wiedergegeben. Mlg. *feh-maty*, Mal. *di-ikat mati*. Auch unter den Pflanzen- und Tiernamen finden sich Metaphern, fernere siehe noch bei der Komposition, § 22 und 76.

21. Die Verwandtschaftsnamen zeigen keine grosse Übereinstimmung. Von Interesse ist, dass «kleiner Vater», im Mlg. Pr. *ada-kely*, der jüngere Bruder des Vaters, im Mal. *bapa kėjil*, der jüngste Bruder des Vaters oder der Mutter heisst.

22. Das Mlg. besitzt eine nicht unbedeutende Zahl von Composita oder Zusammenstellungen, die sich in gleicher Form und Bedeutung auch im Mal. finden: *hodi-kazo* (aus *hoditra* + *hazo*) = *kulitkaju*, «Rinde», eigentlich «Baumhaut»: *voaritsy* = *burak bėtis*, Wade, eigentlich Frucht (Knollen, Verdickung) des Beines: *valo-afu* = *batu api*, Feuerstein: *voanifo* = *burak njijur*, Kokosnuss: *vainafu* (= *vai* + *n* + *afu*) = *bara api*, glühende

<sup>1)</sup> Gerth van Wijk, Mal. Gr., S. 61.

Kohlen; *lelafo* (= *lela* + *afo*) = *lidah api*. Flamme, eigentlich «Feuerzunge». *ovy* = *ubi* bedeutet Knollengewächs. Hievon werden im Mlg. und Mal. zwei übereinstimmende Composita gebildet: *ovihažo* = *ubi kaju* und *ovifotsy* = *ubi putih*; ob aber damit die gleiche Species gemeint sei, vermag ich nicht zu entscheiden. Nicht ganz stimmen der Bedeutung nach *tain-dalerina* (= *tai* + *n* + *la/litra* + *-ina*) «having black specks on the face» und *tahi latat*, Sommersprosse. *tai* = *tahi* bedeutet Dreck; *lalitra* = *latat*, Fliege. Siehe noch *aferon-tany* und *tain-kintana*, § 24.

23. Die Bedeutung der Wörter zeigt nicht selten Verschiebungen. So bedeutet *rompotra* im Mlg. «Maniokblätter», *rumput* im Mal. «Gras». Oder der Umfang der Bedeutung ist nicht gleich. *Aty* bedeutet im Mlg. «the liver, the inside», *hati* im Mal. Inneres, Leber, Magen, Herz, Mark, Kern, Gemüt. Daneben gibt es aber eine ziemliche Zahl von Wörtern mit grösserm Umfang der Bedeutung, die sich gänzlich oder beinahe gänzlich decken: *foitra* = *pusat* bedeutet Nabel und Mittelpunkt; *findra* = *pindah* den Ort verändern und übersetzen; *tanana* = *tanān*, Hand und Vorderfuss; *mora* = *murah*, gütig, freigebig, wohlfeil; *vono* = *bunuh*, töten und auslösch.

24. Bei der Benennung von Pflanzen und Tieren finden sich mancherlei Übereinstimmungen in beiden Sprachen. Im Mlg. werden viele Pflanzen männlich oder weiblich genannt, um damit die Species zu bezeichnen, so ist *varitalahy* «männlicher Reis» eine besondere Species oder Varietät Reis. Das Mal. hat auch Spuren hievon, so ist *rotan bini* weiblicher Rotan eine besondere Art Rotan. *Aferon-tany* = *hampëdu tanah* Erdegalle ist ein in beiden Sprachen genau übereinstimmender Pflanzennamen, ob aber auch die gleiche Pflanze damit gemeint sei, weiss ich nicht. Mlg. *lelaombe* eine Senecioart, eigentlich Ochsenzunge, erinnert an den Mal. Pflanzennamen *lidah ayam* Hühnerzunge, Mlg. *tainakoho* (= *tai* + *n* + *akoho*) Hühnerkot, Name eines Strauches, an Mal. *buña tahi ayam* Hühnerkotblume; Mlg. *taindambo* (= *tai* + *n* + *lambo*) Schweinekot = *Setaria glauca* an Mal. *rumput tahi babi* Schweinekotgras. Auffällig übereinstimmend ist die Bezeichnung *tainkintana* (*tai* + *n* + *kintana*) = *tahi bintang* «Sternendreck». Im Mlg. werden damit kleine Insekten, im Mal. kleine Raupen bezeichnet.

## Die Fremdwörter im Mlg. und im Mal.

25. Die ältesten Fremdwörter im Mlg. und Mal. sind die aus dem Sanskrit entlehnten. Sie haben im Mlg. die gleichen lautlichen Veränderungen durchgemacht, wie die echten M P Wörter. Nun haben die M P Sprachen,

welche überhaupt solche Anleihen zu machen imstande waren, meist sehr viel herübergenommen; das Mlg. besitzt nur einige wenige Sanskritwörter: *samy* jeder; *sisa* Rest; *trosa* Geldschuld (§ 47); *hetsy* hunderttausend. Man würde fast versucht sein, an ein Spiel des Zufalls zu glauben, zumal da *trosa* und *dosha* sich der Bedeutung nach nicht genau decken, und da die Gleichung *tsara* richten = *acarā* «Sitte, Brauch» höchst zweifelhaft ist; aber *hetsy* = *koṭi* kann doch kein Zufall sein, wenn schon die Bedeutung nicht stimmt. Das Mal. verwendet *kēti* auch für hunderttausend.

26. Das Mal. hat weit mehr Wörter aus dem Arabischen aufgenommen, als das Mlg. Doch lassen sich mehrere Fälle aufzählen, dass beide Sprachen die gleichen Anleihen gemacht haben; so *kabary* = *chabar* Bericht. Die Namen der Wochentage haben beide Sprachen aus dem Arabischen entlehnt, z. B. *talata* = *salasa* Dienstag. Aus dem Persischen stammt *nahoda* = *nachoda* Kapitän. Es muss aber noch ausgemacht werden, durch welche Strömung das Wort in die beiden Sprachen getragen wurde. Das Mal. besitzt ferner eine Zahl von Lehnwörtern aus den Dravidischen und hinterindischen Sprachen und dem Chinesischen; eine noch grössere Zahl haben die europäischen Sprachen, namentlich das Portugiesische und Holländische geliefert. Im Mlg. ist die Zahl der Sua. Wörter, wie schon bemerkt, sehr bedeutend; z. B. *ngozy* Leder, *mpira* Gummi; *kifongo* Knopf; *kitamby* ein Kleidungsstück. Am zahlreichsten sind indes die Entlehnungen aus dem Englischen und Französischen: *kilasy* Klasse; *lakolosy* Glocke, frz. la cloche; *zaby* oder *anaby* Kleid, ersteres vom Pl. les habits, letzteres = un habit; *tiona* Ton, engl. tune. Einige zeigen hübsche volksetymologische Umformungen, so wird Telegraph zu *teni-luwitra* fernes Wort<sup>1)</sup>.

---

### 3. Kapitel: Lautstand.

---

#### Die Wurzel.

27. Weitaus die meisten Wurzeln des Mal. sind zweisilbig. Das Mlg. hat neben den zweisilbigen viele dreisilbige, indem an gewisse M P Ausgänge ein *a* angetreten ist. So ist das Wort «Wind» in allen M P Idiomen zweisilbig. Es lautet z. B. Mal., Jav., Balinesisch, Sundanesisch *amin*, Kawi

---

<sup>1)</sup> Vocabulaire Français-Malgache, Antananarivo 1880, S. 377.

und Tagalisch *lulin*, Buginesisch und Makassarisch *lilin*. Mlg. Pr. *anima*. Einsilbig sind im Mal. und im Mlg. mehrere Formwörter, so Mlg. *ny* Artikel, *sy* und *fu* denn, aber, *na* oder, *no* Partikel, *ho* für, Mal. *dan* und, *di* in, *puu* Partikel, *muu* dort. Gemeinsam sind beiden Sprachen die Präp. *ha* = *ku* zu, bis, *ny* Artikel = *ni* dieser, Mlg. Pr. *lu* = *lah* Partikel, dann die allerdings nicht selbständigen Possessivsuffixe *ko* = *ku* und *ny* = *nja*. Beide Sprachen besitzen auch einige einsilbige Stoffwurzeln, das Mlg. mehr als das Mal., z. B. Mal. *sap* ein Stückchen Stoff, *kan* gewisse Bretter an einem Schiff, *mal* Kapital; Mlg. *fy* köstlich, *py* Wink mit den Augen, *ro* Brühe, *fo* Herz, *zo* Ruf. Das Mlg. besitzt ferner eine nicht unbedeutende Zahl von einsilbigen Pflanzen- und Tiernamen, *ba* ein Strauch, *ko* eine Pflanze, *ma* eine Pflanze, *za* Baobab, *hao* Laus, *hay* ein Insekt, *fay* ein Fisch, *do* eine Schlange, *ta* Chamäleon. Die meisten dieser Ausdrücke sind indes Mlg. Pr. Einige einsilbige Wurzeln des Mlg. sind aus zweisilbigen hervorgegangen, so *vy* = *běsi*, Eisen, und wohl auch *ra* = *darah* Blut.

Auch einige dreisilbige Wurzeln sind beiden Sprachen gemein, z. B. *hodidina* = *kulilin* herum, *salobona* Schleier = *selubun* Umhüllung.

28. Sowohl das Mal. als das Mlg. besitzt eine bedeutende Zahl von homophonen Wurzeln, das Mlg. mehr als das Mal. So bedeutet die Wurzel *hasina* im Mlg. 1. supernatural virtue, 2. money presented in token of submission, 3. rocked on a cloth, 4. twisted or spun, 5. to fall down at full length, 6. very round. Beiden Sprachen gemeinsam ist *fihitra* = *pikat* 1. eine Art grosser Fliege, 2. fangen.

29. Nicht selten ist in der einen Sprache nur noch die Ableitung im Gebrauch, während in der andern die Wurzel noch in lebendiger Funktion ist. So bedeutet die Mal. Wurzel *šėnat* «Angel eines Insekts», und davon ist abgeleitet *pėnjėnat* Wespe, das Mlg. besitzt nur noch die Ableitung *fanenitra* = *pėnjėnat*. Umgekehrt besitzt bei *fady* = *pėmali* (= *pė* + Nasal + *pali*) Tabu nur noch das Mlg. die Wurzel.

30. Es gibt eine nicht geringe Zahl von Mlg. Wurzeln, die in ihrer zweiten, seltener in der ersten Hälfte derart von den zuständigen Mal. Wurzeln abweichen, dass eine lautgesetzliche Vereinigung der betreffenden Silben nicht möglich ist. So lautet «Sand» Mlg. *fasika*, Mal. *pasir*, die Ausgänge *-ika* und *-ir* lassen sich nicht vereinigen. Andere Beispiele: *atitra* = *hantar* geleiten, *fatana* = *putar* herumwinden, *fotoira* = *puntal* Stumpf, *haotra* = *garuq* kratzen, *tsimondry* = *timun* Kürbiss. Zu Mal. *hitam* «schwarz» stimmt genau Mlg. Pr. *itina*. Mlg. lautet das Wort *mainty* (= *ma* + *inty*). Besonders häufig fehlt in der einen Sprache ein schliessender Nasal, wo ihn die andere hat. Beispiele: *anona* = *anu* «ein gewisser»,



Mlg. Pr. *ratana* = *rata* eben, *ota* = *ulan* Schuld, *hono* «it is said» = *kunun* «gewiss, bestimmt». Mlg. Pr. *finga* = *piigan* Schüssel.

Diese Erscheinung zeigt sich übrigens auch innerhalb des Mlg. und des Mal. selber. So stehen im Mlg. neben einander *ofy*, *ofo*, *ofaka* schälen, *fasika* und *fasina* Sand; im Mal. *butil* und *butir* Körnchen.

31. In vielen Fällen wird nun die Sache so liegen, dass solchen zweisilbigen Gebilden eine gemeinsame einsilbige Wurzel zu Grunde liegt<sup>1)</sup>. Man spricht daher in der M P Sprachforschung ganz passend von primären und sekundären Wurzeln. Hat man z. B. im Mal. *elih* neben *tulih*, welche beide «umschauen», aber mit einiger Modifikation bedeuten, so ist es wahrscheinlich, dass diesen zwei Wörtern eine gemeinschaftliche Wurzel *lih* zu Grunde liegt. So stellt Kern ansprechend Mlg. *fompona* und Mal. *himpun* versammeln zusammen. Nach Kern zerlegt sich die prohibitive Negation des Mal. *djanan* in *dja* + *nan*. Nach § 75 darf man wohl auch das gleichbedeutende Mlg. *aza* in *a* + *za* zerlegen, und so würde den beiden Wörtern die gleiche primäre Wurzel *za* = *dja* zu Grunde liegen. Die Zusammenstellungen *to* erfüllen, bewahrheiten = *lentu* wahr, sicher und Mlg. Pr. *hy* «the teeth, the gums» = *gigi* Zahn scheinen mir sicher zu sein, dann weist hier das Mlg. die primären Wurzeln zu sekundären des Mal. auf.

32. In gewissen Fällen ist aber auch eine andere Auffassung denkbar. Die zweite Hälfte der Wurzel *fasika* = *pasir* Sand lässt sich lautgesetzlich nicht vereinigen. Man könnte daraus den Schluss ziehen, dass Mlg. und Mal. *nur* die primäre Wurzel, etwa \**pas* gemeinsam hätten. Allein es lässt sich auch denken, dass das Mlg. die zweisilbige Wurzelgestaltung *pasir* mit dem Mal. gemeinsam gehabt und in seiner Sonderentwicklung den ursprünglichen Ausgang mit einem andern *vertauscht* habe. Diese Auffassung gewinnt an Wahrscheinlichkeit dadurch, dass die dem Mal. *pasir* lautgesetzlich entsprechende Form *fasj* sich im Mlg. Pr. wirklich findet.

33. Und noch eine Frage will ich aufwerfen. Es wurde bemerkt, dass neben Mal. *anu* ein Mlg. *anona* steht. So finden sich neben einander Mlg. *inona* und Mlg. Pr. *ino* was?, Makassarisch *piran* neben Kawi *piru* «wie viele? einige»<sup>2)</sup>. Es sind das pronominale Ausdrücke. Nun betrachtet man den schliessenden Nasal im Mal. Relativpronomen *jan* als erstarrtes flexivisches Element. Sollte auch bei *inona*, *anona*, *piran* das gleiche der Fall sein?

<sup>1)</sup> Pijnappel, Over de Wortelwoorden in de Maleische taal; Vroede, Over de Wortelwoorden in de Javaansche taal; in den Verhandlungen des Leidener Kongresses 1883.

<sup>2)</sup> Kern, Bharata-Juddha. S. 14.

## Die Reduplikation.

34. Die M P Sprachen kennen verschiedene Arten von Reduplikation, von denen aber nur eine (I) im Mlg. und Mal. wirklich lebt, von den andern treffen wir nur Spuren.

I. Die ganze Wurzel wird redupliciert, also zwei mal nacheinander gesetzt: Mlg. *fotsy* weiss, *fotsi-fotsy* weisslich. Mal. *mula* Anfang, *mula-mula* anfänglich.

II. Die erste Silbe wird redupliciert: Mlg. *lahy* männlich, Mlg. Pr. *lalahy* Mann, Mlg. *ririnina* Winter, zu Mal. *diin* kalt; Mal. *bēbiriq* neben *biriq-bīriq* Nachtschwalbe.

III. Die zweite Silbe wird redupliciert: Mlg. *bititika* neben *bitika* sehr klein, *daboboka* neben *daboka* to throw down, to dash; Mal. *halilintar* neben *halintar* Blitz.

IV. Die Wurzel wird ganz wiederholt, mit Ausnahme des auslautenden Konsonanten, z. B. im Formosanischen, *dara-daran* von *daran* Weg. Solche Fälle hat das Mlg. nur scheinbar, da die schliessenden Konsonanten (d. h. die Silbe *-ka* und *-tra*) zufolge der Sandhigesetze schwinden, z. B. *bitsibitsika* für *bitsika-bitsika*.

Wenn im Mal. beim Antritt des Präfixes *mě* + Nasal der Anlaut der Wurzel sich ändert, so nimmt bei der Reduplikation auch die zweite Wurzel den veränderten Anlaut an: *pukul* Schlag, *mēmukul* schlagen, *mēmukul-mukul* anhaltend schlagen; im Mlg. bleibt der ursprüngliche Anlaut der zweiten Wurzel, z. B. *manafosafo* «to tap, to pat» von der Wurzel *safo*, nur *manaonao* von der Wurzel *tao* machen folgt dem Vorgehen des Mal.

35. In beiden Sprachen, besonders im Mlg. kommen Wurzeln nur in reduplicierter Gestalt vor, ohne dass dadurch die Bedeutung irgend eine spezielle Färbung bekäme, z. B. Mlg. *ravi-ravy* aufhängen, Mal. *pundi-pundi* Börse. In beiden Sprachen figurieren ziemlich viele Tiernamen nur in reduplicierter Form: Mlg. *kodi-kody* Tausendfuss, Mlg. Pr. *oli-oly* ein Vogel; Mal. *anai-anai* weisse Ameise, *labi-labi* eine Schildkröte, *lijuñ-lijuñ* ein Fisch. Im Mlg. kommt eine sehr grosse Zahl von Wurzeln, die einen unangenehmen Gemütszustand, eine fehlerhafte Neigung bezeichnen, nur redupliciert vor: *soki-soky* Schüchternheit, *rongi-rongy* Eigensinn, etc. etc.

36. Die Reduplikation wird in beiden Sprachen zur Differenzierung bei homophonen Wurzeln verwendet, z. B. Mlg. *bobo* Albino, *bobobobo* gurgeln, *danga* eine Grasart, *dangadanga* hoch; Mal. *alap* langsam, *alap-*

*alap* Sperber, Mlg. *farafara* = Mal. *parapara* Rösterwerk, aber Mlg. *fara* Ende, Mal. *para* sämtlich.

37. In den meisten Fällen führt die Reduplikation indes eine Modifizierung der Bedeutung herbei, z. B. eine Verstärkung derselben, oder auch eine Abschwächung, z. B. Mlg. *fotsy* weiss, *fotsi-fotsy* weisslich, *mara* fleckig, *mara-mara* total fleckig, Mal. *mémukul* schlagen, *mémukul-mukul* anhaltend schlagen, *mata* Auge, *mata-mata* Spion. Siehe noch beim Subst.

## Der Accent.

38. Die Hauptregel für den Accent des Mal. und des Mlg. lautet: In beiden Sprachen hat die Wurzel den Ton auf der Pänultima: *aho* = *aku* ich, *fana* = *panas* warm, *tratra* = *dada* Brust sind in beiden Sprachen gleich betont. Wenn im Mlg. bei den schwachen Silben ein *a* an den Auslaut antritt, so ändert das den Accent nicht: *lanitra* = *lanit* Himmel, *hantona* = *gantun* hängen, *tsidika* = *tiliq* betonen in beiden Sprachen die erste Silbe. Das Mlg. hat die Sonderregel, dass Wörter, die in der letzten Silbe ein *e*, *ao* oder *ai* haben, die Ultima betonen, *ome* (Wurzel), *manome* (Aktiv) «geben» haben den Ton auf dem *e*. Das Mal. hat die Sonderregel, dass, wenn die Pänultima ein *ě* als Vokal hat und zugleich offen ist, der Accent auf die Letzte fällt; so ist in *bénar* «wahr» die Letzte betont. Das Mlg. hat kein *ě*, in verwandten Wörtern hat es dafür meist ein *e*, und dieses hat dann der Hauptregel nach den Ton. Es stimmen also in Bezug auf den Accent nicht *feno* = *pénuh* «voll». Ist aber die Silbe offen, wie in *témpat* Platz, *sěmbah* Huldigung, so steht hier die mal. Forschung vor einer Schwierigkeit. Die einen sagen, die erste Silbe. die andern die zweite trage den Accent. Man vergleiche De Hollander-Van Eck, Mal. Gr., 1893, S. 27, 3. Zeile und Gerth van Wijk, Mal. Gr., 1890, S. 46, Mitte. Obgleich ich das Mal. durchaus nicht etwa bloss aus Büchern heraus kenne, wage ich doch hierüber nichts zu sagen. Abgesehen von dieser Schwierigkeit, ist über den Accent der Wurzel im Mal. nichts Weiteres zu bemerken. Im Mlg. gibt es dagegen nicht wenig Ausnahmen von der Hauptregel. Wörter mit verschiedener Bedeutung, aber homophon in den Lauten, werden nicht selten durch den Accent geschieden. *ary* auf der Ersten betont bedeutet «existieren», auf der Zweiten betont «dort»: auf gleiche Weise unterscheiden sich: *iry* Wunsch und *iry* dort. *dodo* treten und *dodo* verschwenderisch.

39. Wird nun eine Wurzel durch ein Formelement in ihrer Silbenzahl erweitert, so ergibt sich folgendes: Tritt im Mlg. an eine einsilbige

Wurzel ein in der Sprache lebendiges Präfix, so behält die Wurzel den Ton. So betonen die vermitteltst des Präfixes *ma* + Nasal von den Wurzeln *la* verneinen, *lo* verfaulen abgeleiteten Verben *munda* und *mando* die Ultima. Ist dagegen das Präfix erstarrt, so gilt die Hauptregel. Das von der Wurzel *vao* stinken abgeleitete Wort *imbo* (= *in* + *vao*) betont die Pänultima. Auf ähnliche Weise betont *homana* essen (= *h* + *om* + *ana*) von der Wurzel *hana* die Erste. Das Mal. hat nichts Entsprechendes. Treten im Mlg. Suffixe an, so muss der Accent weiter rücken, nach der Hauptregel<sup>1)</sup>. In *mamono* (Wurzel *vono*) *interficere* hat die Silbe *mo* den Ton, in *vonoina* *interfici* die Silbe *no*. Der Imperativ *mälaza* «erzähle!» betont die Ultima, da er aus *mi* + *laza* + *a* kontrahiert ist. Das Passiv *rarana* (= *rara* + Suffix *ana*) betont die mittlere Silbe. Nur die Possessivsuffixe ändern am Accent nichts, *vola-ko* «mein Geld» betont die Erste. Was das Mal. anbelangt, so steht hier die Forschung wieder vor einer Schwierigkeit, und es ist bezeichnend, dass eine Autorität wie Gerth van Wijk über diesen Punkt nicht seine eigene Meinung abgibt, sondern einen andern Forscher citiert (S. 47). Die Sache liegt nämlich so: Die Mal. Orthographie schreibt in der Wurzel den Vokal der ersten Silbe, wenn diese den Ton hat und zugleich offen ist. Die Wörter *dapat* und *puput* werden also geschrieben: *dal* + *alif* + *pa* + *ta* und *pa* + *wau* + *pa* + *ta*. Die Wörter *tiŋgal*, *lēpas* werden dagegen bloss geschrieben *tiŋgl*, *lps*. Tritt nun ein vokalisch beginnendes Suffix an, so dass dadurch die ursprünglich Letzte, jetzt Zweitletzte offen wird, wie z. B. *puputan* von *puput*, so wird der Vokal in der ersten nicht mehr angedeutet, sondern in der mittlern. Man schreibt also *pupt* aber *pputan*. Nun geben die Forscher übereinstimmend an, dass bei Verlängerung des Wortes durch Suffixe der ursprüngliche Ton bleibe. Also hat *puputan* den Ton auf der Antipänultima, und Mlg. *hamorana* (Ton auf *ra*) und Mal. *kamurahan* (Ton auf *mu*) «Freigebigkeit», von der Wurzel *murah*, stimmen somit nicht, trotzdem sonst die Bildung völlig identisch ist. Daneben besteht aber die Tatsache, dass bei der Verlängerung des Wortes Malaien auf die Silbe, in welcher der Vokal geschrieben wird, einen Nebenton legen, so dass z. B. *kamurahan* mit dem Hauptaccent auf *mu* und einem Nebenaccent auf *ra* gesprochen wird. Dieser Nebenaccent stimmt mit dem Accent des Mlg. Über diesen Nebenaccent sagt H. v. d. Wall: «Da bei dem gebildeten Malaien oft eine Sucht vorhanden ist, die Aussprache des Volkes nach dem geschriebenen Wort zu modifizieren, so drückt er auch in einem gewissen Masse auf die Silbe, die den langen Vokal hat, so dass

<sup>1)</sup> Marre, Gramm. Mlg., S. 11.

sozusagen zwei Accente entstehen.» Sollte aber die Sache nicht eher so sein, dass diese Malaien eine altertümlichere Accentuierung, die mit der Orthographie und mit den Accentverhältnissen des Mlg. stimmt, bewahren?

40. Im Mlg. und Mal. lassen sich gewisse Erscheinungen beobachten, die auf Accentwirkungen zurückzuführen sind. Im Mlg. schwächen einige Wörter ein *ai* in der Wurzel zu *e*, wenn der Accent davon weggeht. So bildet die Wurzel *aiky* einwilligen (Aktiv *manaiky*) das Passiv *ekena*, und *kaikitra* beissen (Aktiv *manaikitra*) das Passiv *kekerina*. Und im Mal. findet sich neben der Aussprache *kulilini* (= Mlg. *hodidina*) «herum» auch mit geschwächter erster Silbe *kělilini*. Im Mlg. kann *ao* nur in betonter Silbe stehen. Daher ist Mal. *banau* Reiher durch *vano* vertreten, Mal. *ěnkau* du in Mlg. Pr. durch *angao*, indem hier, aus irgend einem Grunde, der Accent auf der Schlussilbe ruht. Lehrreich ist auch das oben angeführte Verhältnis von *imbo* zu *vao*.

## Die Laute des Mal. und des Mlg. und ihre gegenseitige Vertretung.

41. Die Laute des Mal. sind:

<i>a</i>	<i>e</i>	<i>ě</i>	<i>i</i>	<i>o</i>	<i>u</i>
<i>k(q)</i>		<i>g</i>		<i>ñ</i>	
<i>t</i>		<i>d</i>		<i>n</i>	
<i>tj</i>		<i>dj</i>		<i>nj</i>	
<i>p</i>		<i>b</i>		<i>m</i>	
<i>l</i>		<i>r</i>		<i>j</i>	<i>w</i>
<i>s</i>		<i>h</i>			

*ě*, im Jav. *Pepet* genannt und auch in Schriften, die über andere M P Idiome abhandeln, oft unter diesem Namen erwähnt, ist ein kurzes offenes *ö*. Die Laute *tj*, *dj*, *nj* sind mouillierte Dentale, nicht Sibilanten <sup>1)</sup>. Steht *k* am Ende eines Wortes, so ist es Stimmbänderexplosiva. In der Mal. Schrift wird in diesem Falle oft ein *qaf* geschrieben, welches die Niederländer meist mit *q* transkribieren, z. B. *anaq* Kind. Klinkert schreibt empfehlenswert *k* mit einem Punkt darunter.

42. Die Laute des Mlg. sind:

<i>a</i>	<i>e</i>	<i>i(y)</i>	<i>o</i>	
<i>k</i>	<i>g</i>		<i>h</i>	( <i>ñ</i> )
<i>t</i>	<i>d</i>		<i>n</i>	

<sup>1)</sup> In G. v. d. Gabelentz, Sprachwissenschaft, S. 222 ist das *Bat.* falsch transkribiert.

<i>p</i>	<i>b</i>	<i>f</i>	<i>m</i>
<i>l</i>	<i>r</i>	<i>v</i>	
<i>s</i>	<i>z</i>		
<i>j</i>			

*o* wird wie *u* gesprochen. *y* schreibt man für *i* als Auslaut. Der gutturale Nasal kommt nur vor Gutturalen vor, und ist in der Schrift nicht vom *n* geschieden: Mlg. *fiŋga* = Mal. *piŋgan* Schüssel. *z* ist tönendes *s*, *j* ist Schreibung für *dz*. Man halte also Mal. und Mlg. *j* wohl auseinander. Beim Mal. habe ich die arabischen Laute, die im Mal. in den Lehnwörtern figurieren, nicht erwähnt, da es für meine Zwecke nicht nötig ist. Ich habe aus etymologischen Gründen das *h* im Mlg. in einer andern Zeile placiert, als im Mal.

43. Beide Sprachen haben die gleichen Diphthonge, Mal. *ai* und *au* = Mlg. *ai* oder *ay* und *ao*.

Es mangelt noch an detaillierten phonetischen Untersuchungen über die beiden Sprachen. Allein dieser Mangel ist für meine Arbeit kein Hindernis.

44. Man kann die *Vokale* des Mal. in vier Gruppen einteilen: I. *i*, *e*, *ai*, II. *u*, *o*, *au*, III. *a*, IV. *ě*. Die Berechtigung, diese Gruppen zu statuieren, leite ich aus allerlei Erscheinungen ab, von denen teils gleich im folgenden, teils später die Rede sein wird. Im Mlg. fehlt IV, und unter II fallen die beiden ersten Laute zusammen; hiebei ist zu beachten, dass auch die Aussprache des Mal. zwischen *u* und *o* schwankt, man sagt *upah* oder *opah* Lohn<sup>1)</sup>. Im Mlg. steht oft *e*, wo das Mal. *i* hat, und umgekehrt: *firaka* = *peraq* (§ 19); *helatra* = *kilat* blitzen; *menaka* = *minjaq* Öl. Im Mal. findet auch hier hie und da ein Schwanken statt, es findet sich *bijar* neben *bejar* lassen. Im Mlg. findet ein Wechsel zwischen *i* und *e* statt, wenn die Passivendung an eine Wurzel antritt, welche ein *i* in der zweiten Silbe hat. So lautet das Passiv von *vaky* brechen *vakina* aber *vonjy* retten hat *vonjena*, *sesika* to stuff hat *sesešana*. Von besonderem Interesse ist, dass dem Mlg. *taolana* Knochen Mal. *tulan*, und Mlg. *kaikitra* Mal. *gigit* beißen entspricht.

Mal. *ě* erscheint im Mlg. in der ersten Silbe der Wurzel als *e*: *enina* = *ěnam* sechs, M P *ěněm*, *tefa* = *těpas* los, *feno* = *pěnuh* voll, *hery* = *kěras* stark, *tehina* = *těkan* Stab, *telina* = *tělan* schlucken, *reny* = *deňar* hören, *tenona* = *těnun* weben. Hie und da findet sich im Mlg. ein *a* als Entsprechung: *fanina* = *pěniň* schwindelig, *fano* = *pěnju* Meerschildkröte. In der zweiten Silbe der Wurzel erscheint ursprüngliches

<sup>1)</sup> Klinkert, Mal. Zakwoordenboek, S. 244.

MP *ě* als *i*, Mal. als *a*: MP *ěněm* ergibt Mlg. *enina*, Mal. *enam*. Der verschiedene etymologische Wert des *i*, welches zur obenerwähnten ersten Gruppe gehört und des aus MP *ě* entstandenen *i* zeigt sich hübsch § 49. Ich will hier gleich anfügen, dass das Mlg. *i* noch einen dritten etymologischen Wert hat. Es steht in mehreren Fällen in der zweiten Silbe der Wurzel für MP *a*, so in *dimy* = Mal., Jav., Kawi, Fidji etc. etc. *lima* fünf. In verschiedenen Präfixen steht im Mlg. *a*, wo die verwandten Präfixe des Mal. *ě* haben<sup>1)</sup>: *mamana* (Wurzel *fana*) = *měmanasi* (Wurzel *panas*) erwärmen; *fanenitra* = *pěnjeňat* Wespe, eigentlich Stecher (Wurzel Mlg. *\*enitra* oder *\*senitra*, Mal. *sěňat*); Mlg. *vaventy* gross, von *venty* Substanz, zu vergleichen mit Mal. *běrantai* in Ketten, von *rantai* Kette.

45. Auch sonst findet allerlei Vokalwechsel statt, aber derselbe ist so fragmentarisch, dass kaum etwas Generalisierendes darüber gesagt werden kann. So stehen im Mal. nebeneinander *guliň* rollen, fortrollen, und *gulvi* aufrollen, im Mlg. *tsintsana* neben gleichbedeutendem *tsantsana* schreien. Am häufigsten ist der Wechsel zwischen *a* und *u*. So stehen Mlg. nebeneinander *harina* und *horina* rollen, *baraka* und *boroka* Ehre, *rabaka* und *roboka* «to plunge in». Mlg. *manta* = Mal. *mantah* bedeutet unreif, Mlg. Pr. *monta* überreif. Mal. *tambah* bedeutet zunehmen, *tumbuh* wachsen, *basah* nass, *basuh* waschen. Mlg. Pr. *tonaka* «to ripen bananas by smoking them in a rice-pit» erscheint im Mal. als *tanag* Reis kochen in einem Topf voll Wasser, Mlg. *soko-soko* als *saku* geheim, nicht öffentlich.

46. In mehreren Fällen erscheint im Mlg. als Anlaut ein Vokal (*a* oder *i*), wo das Mal. keinen solchen hat. Beispiele: *akio* = *hijau* Hai, *alaotra* = *laut* Meer, *amalona* = *maluň* Aal, *tasi* oder *itasi* = *tasiq* See. Es muss untersucht werden, ob diese Vokale rein lautliche Vorschläge oder Präfixe sind.

#### 47. Die Konsonanten. I. Die Gutturalen:

Mal. *k* ist im Mlg. gewöhnlich vertreten durch *h*: *aho* = *aku* ich, *hoho* = *kuku* Nagel, Klaue, *fihitra* = *pikat* grosse Fliege; seltener als *k*: *loka* = *tuka* verwundet, *kerotra* «to shrivel up, to become smaller» = *kěrut* Runzel.

Mal. *g* erscheint im Mlg. gewöhnlich als *h*: *hady* = *gali* graben, *hantona* = *gantui* hängen, *hodina* = *guliň* drehen, rollen; seltener als *g*: *gaga* = *gagaq* Krähe.

#### II. Die Dentalen:

Mal. *t* erscheint gewöhnlich als *t*, seltener als *ts*, vereinzelt als *d* (siehe § 50).

<sup>1)</sup> Man übersehe nicht, dass ich mich hier sehr vorsichtig ausdrücke.

Mal. *d* erscheint gewöhnlich als *r*: *afero* = *hampědu* Galle, *ary* = *ada* existieren, *rora* = *ludah* Speichel, *orika* = *udiq* stromaufwärts fahren; mehrere Male als *tr*: *tratra* = *dada* Brust, *trozona* *Balaena australis* oder *Physeta macrocephalus* = *dijuñ* Seekuh, *trano* Haus = *dañau* Hütte; selten als *l*: *lalina* = *dalam*, *lela* = *lidah* Zunge; noch seltener als *d*: *dia-volana* Mondlicht = *dijan* Kerze.

### III. Die Labialen:

Mal. *p* erscheint gewöhnlich als *f*: *fify* = *pipi* Wange, *foina* Rad = *pusiñ* drehen, *fofotra* = *puput* blasen; selten als *p*: *poka* = *pukul* schlagen, *kapa* hauen = *kapaq* Axt (vorausgesetzt, dass die Gleichungen richtig sind).

Mal. *b* erscheint gewöhnlich als *r*: *vadika* = *bakiq* umkehren, *vorotina* (von *vorotra*) «having a rupture» = *burut* Bruch, Hernia, *arivo* = *ribu* tausend, *vahy* Name für verschiedene Schlingpflanzen = *bakiq* wilder Sirih; selten als *b*: *bitsika* = *bisiq* flüstern, *bodo* kindlich, kindisch = *budaq* Kind.

### IV. Die Nasalen:

Mal. *m* erscheint im Mlg. als *m*: *mora* = *murah* freigebig.

Mal. *n* erscheint im Mlg. als *n*: *funa* = *panas* heiss.

Mal. *ñ* erscheint im Mlg. als *ñ* vor Gutturalen (geschrieben *n*): *ñinga* = *pñgan* Schüssel; sonst als *n*: *anina* = *aiin* Wind, *lanitra* = *lanit* Himmel.

### V. Die Liquiden:

Mal. *l* erscheint als *t*: *lanitra* = *lanit* Himmel; als *d*: *dimy* = *lima* fünf; selten als *r*: *rora* = *ludah* Speichel; siehe § 49.

Mal. *r* erscheint als *r*: *arivo* = *ribu* tausend, *zoro* = *pëndjuru* Ecke, *farafara* = *parapara* (§ 36); oder als *z*: *zato* = *ratus* hundert, *ozatra* = *urat* Ader, Sehne, *vesatra* = *běrat* schwer; oder schwindet: *tao* machen = *taruh* setzen, *haotra* = *garuq* kratzen, *vao* = *běharu* neu.

Mal. *j* erscheint im Mlg. gewöhnlich als *z*: *izy* = *ija* er, *lazo* = *laju* welken, *hazo* = *kaju* Holz; selten schwindet es: *riana* Katarakt = *rijam* Stromschnelle, *tsioka* = *tijup* blasen; als *h* in *nihō* = *njijur* Kokospalme.

Mal. *w* bleibt (das Mlg. schreibt *v*): *avana* Regenbogen = *awan* Wolke; oder es schwindet: *toaka* = *tuwaq* geistiges Getränk, *voai* = *bwajaj*, Krokodil.

### VI. Sibilans *s*:

Mal. *s* erscheint im Mlg. gewöhnlich als *s*: *isy* existieren, drinnen sein = *isi* Inhalt, *safotra* (davon *saforana* «to be covered with water») = *saput* bedeckt, z. B. mit Wolken, *asa* = *asah* schärfen; ziemlich oft



schwindet es: *ony* = *sunai* Fluss, *elana* = *sĕlani* Zwischenraum, *vy* = *bĕŕŕi* Eisen. Hie und da erscheint es als tönender Sibilant: *lezolezo* «faint, weary = *lĕsu* müde; Mlg. Pr. *landaizana* = *landason* Amboss; vereinzelt als *h*: *horaka* = *surag* schreien; als *ts*: *bitsibitsika* = *bisiq* flüstern; als *r*: *rombina* «having gaps, hare-lipped = *sumbiin* schartig, *muhut sumbiin* Hasenscharte.

VII. Der Hauchlaut *h*: Mal. *h* schwindet im Mlg.: *zaitra* — *djahit* nähern, *fona* = *pohon* flehen, *orana* = *hudjan* Regen.

VIII. Die Laute *tj*, *dj* und *nj*:

Mal. *tj* erscheint im Mlg. als *ts*: *tsatsaka* = *tjĕtjag* Eidechse; als *t*: *totoka* «the beak of a bird» = *tjutuq* picken; als *s*: *sofina* Ohr = *tjupin* Ohrläppchen; als *j*: *henjana* = *kĕntjan* straff, stark. — Klein lautet Mal. *kĕtjil* oder *kĕtjiq*, Mlg. *kely*. Mlg. Pr. bedeutet *kitily* den kleinen Finger. Kann man diese Wörter vereinigen?

Mal. *dj* erscheint im Mlg. als *j*; *tsinjo* = *lindjan* von ferne sehen, *tanjona* = *tandjun* Vorgebirge; als *ts*: *maitso* (*ma* + *itso*) = *hidjan* grün; als *s*: *asa* = *adjaq* anspornen, einladen; als *z*: *tozo* = *tudju* Kurs, *zary* = *djadi* werden, *zaitra* = *djahit* nähern, *zoro* = *pĕndjuru* (*pĕn* + *djuru*) Ecke; als *dr*: *tondro* = *tundjuq* zeigen; als *r*: *orana* = *hudjan* Regen; als *t*: *latana* = *djalan* Weg; als *h*: *vihy* = *bidji* Samenkern.

Mal. *nj* erscheint im Mlg. als *n*: *mani* = *anjir* stinkend, *fanenitra* = *pĕnjĕnat* Wespe, *nih* = *nijjur* Kokospalme, *fano* = *pĕnju* Meerschilckröte.

IX. Nasal + Explosiva:

In mehreren Fällen fehlt im Mlg. der Nasal, wo ihn das Mal. hat: *afero* = *hampĕdu* Galle, *efatra* = *ĕmpat* vier, *fotoŕa* = *puntat* Stumpf, *akatra* = *aikat* heben, *toko* = *tuiku* Dreifuss, *takatra* = *tankap* fassen. Man beachte, dass hier das *k* nicht zu *h* wird. Sonst gestaltet sich die Vertretung von Nasal + Explosiva folgendermassen:

Mal. *nk* erscheint im Mlg. als *ng*: *bingo* bow-legged = *benkoq* krumm, Ml. Pr. *angao* = *ĕnkau* du.

Mal. *ng* erscheint als *ng*: *finga* = *piingan* Schlüssel, *dingidingy* = *tiigi* hoch.

Mal. *nt* erscheint als *nt*: *dinta* = *lintah* Blutsauger, *hantona* = *gantu* hängen; als *nts*: *rantsana* = *rantiin*, Ast; als *ndr*: *andry* = *nanti* warten, falls die Gleichung richtig ist.

Mal. *nd* erscheint gewöhnlich als *ndr*: *findra* = *pindah* hinübergehen, *tandra* = *tanda* «a mole»; *tsindry* = *tindih* drücken; seltener als *nd*: *landaizana* = *landasan* Amboss.

Mal. *mp* erscheint gewöhnlich als *mp*: *rompotra* = *rumpul* Gras, *ompa* schmähen = *sumpah* verfluchen, schwören; *ampy* = *sampai* genug; seltener als *mb*: *dombo* = *tumpul* stumpf, *rombaka* «to snatch violently» = *rompaq* Raub.

Mal. *mb* erscheint gewöhnlich als *mb*: *rombina* = *sumbiu* hare-lipped, *rambo* «a tail, a fringe» = *rambu-rambu* Franse; als *m* in *dimu* Wasser ausschöpfen = *timba* Schöpfemer.

48. In § 47 habe ich eine statistische Übersicht der Vertretungen der Mal. Laute im Mlg. gegeben. Es fragt sich nun, welche Ratio diesen Erscheinungen zu Grunde liege. Wo im Mlg. einem Mal. Laute auch nur Ein Laut entspricht, ist weiter nichts zu bemerken. So einfach liegen die Verhältnisse indes nur bei wenig Lauten, so bei den Nasalen, inklusive *nj* und beim *h*. Am kompliziertesten und dunkelsten sind sie bei *ti* und *dj*.

Ich bin nun nur bei wenig Lauten, nämlich bei *l*, *t*, *k*, *ě* imstande, etwas zur Aufhellung dieser dunklen Frage beizutragen.

49. Mal. *l* erscheint im Mlg. als *d* oder als *l*.

Hier liegt folgendes Gesetz zu Grunde: **Mal. *l* erscheint im Mlg. als *d*, wenn auf dasselbe in beiden Sprachen ein *i* folgt, sonst erscheint es als *l*.**

I. *dimy* = *lima* fünf, *idina* hinuntergehen, ausfliessen = *hilir* stromabwärtsgehen, *fody* umkehren = *pulih* wieder herstellen, *fady* = *pěmali* (*pě* + Nasal + *pali*) Tabu, *fidy* = *pilih* wählen, *hady* = *gali* graben, *hodidina* = *kuliliu* herum, *dinta* = *lintah* Blutsauger, *sodina* = *subiu* Pfeife, *tadiny* Ohröffnung = *těliua* Ohr, *tsidika* = *tiliq* § 50, *vidy* Preis, kaufen = *běli* kaufen, *vadika* = *baliq* umkehren.

II. *saly* = *salai* rösten, *lalitra* = *lalal* Fliege, *folo* = *puluh* zehn, *lanitra* = *lauit* Himmel, *lomotra* Alge = *lumut* Moos, Schimmel, *alaotra* = *laut* Meer, *elana* = *sělan* Zwischenraum, *telina* = *tělan* verschlucken, *lena* «moist, wet» = *leias* feucht, *lela* = *lidah* Zunge.

Lehrreich sind Pare, wie folgt: *folo* = *puluh* zehn, *fody* = *pulih* umkehren, *holatra* = *kulat* Schwamm, *hoditra* = *kulit* Haut, *idina* = *hilir* (das in Frage kommende *i* gehört zur *i*-Gruppe) und *telina* = *tělan* (das *i* ist aus *ě* entstanden).

In einigen Fällen steht *r*, wo man nach II *l* erwarten würde: *rora* = *ludah* Speichel.

Zwei Ausnahmen gegen I sind *lindona* = *lindui* bedecken, beschatten, und *atody* = *těhur* Ei. Allein *lindona* ist Mlg. Pr. und bildet daher vorläufig keine Instanz, und das Wort für Ei erscheint in den verschiedenen M P Sprachen auch sonst in sehr unregelmässiger Gestalt<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Kern, Fidjisprache, zählt S. 199 diese Formen auf.

50. Mal. *t* erscheint im Mlg. als *ts*, wenn es vor einem *i* und zugleich in der Tonsilbe steht; in den andern Fällen bleibt es oder erscheint vereinzelt als *d*; im Auslaut erscheint es als *tra*. Beispiele:

I. Mal. *t* vor *i* in der Tonsilbe erscheint im Mlg. als *ts*: *tsy* = *ti* nicht, *tsihy* = *tikar* Matte, *tsindry* = *tindih* drücken, pressen, *tsioka* = *tijup* blasen, *tsinjo* = *tindjau* nach etwas Fernem sehen, *tsimondry* = *timun* Gurke.

II. Mal. *t* bleibt *t* vor jedem andern Vokal in der Tonsilbe: *tozo* = *tudju* Richtung, Kurs, *toaka* = *tuwaq* Spirituose, *taona* = *tahun* Jahr, *tenona* = *tēnun* weben.

III. Mal. *t* bleibt *t* vor dem Vokale in der nicht betonten Silbe, auch wenn dieser *i* ist: *maty* = *mati* sterben, *aty* the liver the inside = *hati* Herz, Inneres, *tety* «to walk through» = *titi* schmaler Weg über etwas<sup>1)</sup>, *hitikitika* = *gēlitig* (*y* + *ēl* + *itig*) kitzeln, *vato* = *batu* Stein, *dintu* = *lintah* Blutsauger; *tototra* = *puntat* Stumpf, *folana* = *putar* in der Runde drehen, *zato* = *ratus* hundert.

IV. Mal. *t* erscheint vereinzelt als *d*: *didy* = *titah* befehlen; *dingi* = *tingi* hoch, *dombo* = *tumpul* stumpf.

V. Mal. *t* erscheint als *tra* als Auslaut (§ 54).

Gegen I kenne ich zwei Verstösse, die sich aber wohl auf einen reduzieren. Mal. *tipis* dünn erscheint im Mlg. als *tify*. Ferner stellen Marre und Richardson Mlg. *tili-tily* «a watchman, a patrol, a spy» zu Mal. *tiliq* aufmerksam ansehen. Allein es gibt auch ein Mlg. Wort *tsidika* «to peep at», und ich bringe dieses mit Mal. *tiliq* in Verbindung. Gerade die Übereinstimmung in Bezug auf das *t* hindert, *tili-tili* gleich *tiliq* zu setzen, § 49. Keine Verstösse sind *tete* = *titiq* tropfen und das eben erwähnte *tety* = *titi*<sup>2)</sup>, da das Mlg. einen andern Vokal hat.

Gegen II könnte als Verstoss angeführt werden *tsabo* = *tabur*. Ersteres bedeutet «a ricefield, a field or plantation», letzteres «sähen». Allein die Gleichung ist nicht sicher und *tsabo* ist überdies Mlg. Pr.

Gegen III kenne ich vier Verstösse, einerseits *fotsy* = *putih* weiss und *voa-vitsy* = *buwah-bētis* Wade, und andererseits *latsaka* hinunterfallen = *lētāq* niederlegen und *rantsana* = *rantiñ* Zweig. Das erste Paar ist eine schwerwiegende Instanz, da die Zahl der Fälle, welche die Regel bilden sollen, nicht gross ist.

IV ist völlig unklar.

51. In § 47 I wurde gezeigt, dass Mal. *k* im Mlg. als *h* erscheint. Nur in ganz wenig Fällen erscheint ebenfalls ein *k*, z. B. *loka* = *luka*. Ebenso

<sup>1)</sup> Mal. Holl. Wörterbuch von Pijnappel s. v. *titi*.

<sup>2)</sup> Vorhin hat es sich um das *t* der zweiten Silbe gehandelt.

zeigen *k* das Possessiv *ko* = *ku* «mein» und die satzverbindende Konjunktion *ku* = *maka* (= *ma* + *ka*). Es findet sich indes in mehreren M P Sprachen neben *ku* auch ein *ñku*, und das Kawi besitzt obige Konjunktion in der Form *ñkã*<sup>1)</sup>. Es kann sich also hier im Mlg. das *k* nach § 47 IX (Nasal-|-Explosiva) erhalten haben. Und bei den übrigen Fällen ist möglicherweise dialektischer Einfluss im Spiele (§ 2).

52. Wenn Mal. *Pepet* im Mlg. auch durch *a* neben häufigerem *e* vertreten ist, so ist zu beachten, dass innerhalb des Mal. selber *é* und *a* in ziemlich viel Wörtern wechseln: *rëkan* und *rakan* Stapelplatz, *sariñ* und *sëriñ* drehen, *dëkap* und *dakap* umarmen.

53. Wir haben oben gesehen, dass Mal. *r* im Mlg. bald bleibt, bald schwindet, bald als *z* erscheint. Nun kennen wir zufolge der Forschungen, welche das I. van der Tuuk'sche Gesetz beschlagen, die Schicksale des *r* in den verschiedensten M P Idiomen sehr gut, nach welchen Normen aber die erwähnten Erscheinungen im Mlg. eintreten, darüber weiss ich trotzdem nichts zu sagen.

## Die Auslautgesetze.

54. Die *Konsonanten* im Auslaut. So schwer verständlich die Vertretungen der Mal. Konsonanten im Mlg. als An- und Inlaute sind, so durchsichtig sind die Auslauterscheinungen. Das Gesetz lautet: „**Nasale und Tenues bleiben, alle andern Konsonanten schwinden.**“

Alle Nasale des Mal. erscheinen im Mlg. als *n* und haben ein *a* als Nachschlag: *alona* Welle = *ahun* sanft heranrollen (von den Wellen gesagt); *hantona* = *gantun* hängen; *lalina* = *dalam* tief. *k* (*q*) erscheint als *ka*: *masaka* = *masaq* gekocht. *t* erscheint als *tra*: *lanitra* = *lanit*. *p* erscheint entweder als *ka* oder als *tra*: *tototra* = *tutup* bedecken; *takatra* = *tanikap* fassen; *tsioka* = *tijup* blasen; *atrika* «to face, to meet, to stand to» = *hadap*, vor, in Gegenwart, stehen vor; *sisika* = *sisip* hineinstecken.

Die übrigen Konsonanten, die im Mal. auslauten können, *s*, *r*, *l*, *h*, schwinden im Mlg.: *asa* = *asah* schärfen, *folo* = *puluh* zehn, *lefa* = *lepas* los, *zato* = *ratus* hundert, *dombo* = *tumpul* stumpf, *nihò* = *njijur* Kokospalme, *many* = *anjir* stinken, Mlg. Pr. *dia* = *lijar* wild.

55. Die *Vokale* im Auslaut:

Ursprünglich M P *ë* in auslautender Silbe erscheint im Mlg. als *i*, im Mal. als *a*. Die Fälle sind sehr zahlreich. So ist ursprüngliches M P

<sup>1)</sup> Kern, *Bharata-Juddha*, S. 8.

\**ēnem* sechs<sup>1)</sup> im Mlg. durch *enina*, im Mal. durch *ēnam* vertreten; \**tēlən* schlucken als *telina* und *tēlan*. Sonst erscheinen die Vokale des Mal. im Mlg. unverändert: *aho* = *aku* ich, *dingi-dingi* = *tiŋgi* hoch, *farafara* = *parapara* (§ 36).

56. Die *Diphthonge* im Auslaut:

Ursprüngliches M P *ui*<sup>2)</sup> erscheint im Mlg. als *o*, im Mal. als *i*. So muss die Grundform für «Feuer» als \**apui* angesetzt werden und mehrere M P Idiome wie das Kawi haben diese bewahrt, das Mlg. hat *afo*, das Mal. *api*. Ebenso erscheint ursprüngliches M P \**mandui* im Mlg. als *mandro*, im Mal. als *mandi* baden. Mal. *ai* erscheint im Mlg. als *i*: *ony* = *suiai* Fluss, *saty* = *salai* rösten, räuchern, *ampy* = *sampai* genügend. Mal. *au* erscheint als *o*: *maitso* (= *ma* + *itso*) = *hidjau* grün, *vano* = *banau* Reiher, *rano* Wasser = *danau* stehendes Gewässer, *trano* Haus = *danau* Hütte. Mal. *aja* erscheint als *ai*: *lay* = *lajar* Segel, *voai* = *buwaja* Krokodil, *hay* können, vermögen = *kaja* reich.

57. Wenn an den Auslaut ein Suffix antritt und so der Auslaut Inlaut wird, so beobachtet man folgende Erscheinungen:

Wenn der Auslaut Inlaut wird, so gelten die §§ 47–49 entwickelten Gesetze. So lautet das Passiv von *rombaka* to snatch violently = Mal. *rompaq* Raub *rombahina*, mit *h* als regelrechtem Vertreter von Mal. *k* (*q*). Das Passiv von *hihy* = *kikis* abkratzen lautet *hihisana* mit erhaltenem *s*. Von *enina* = *ēnam* sechs ist abgeleitet *enemina* in sechs Teile geteilt. Der Imperativ von *velona* = Daj. *belum* leben lautet *veloma*. Von *tsioka* = *tijup*, *tototra* = *tutup* (§ 54) lauten die Passiva *tsiofina* und *totofana* mit regelrechtem *f* für Mal. *p*. In sehr vielen Fällen hat indes der Sprachgeist den ursprünglichen etymologischen Zusammenhang vergessen und hantiert nun mit der durch die Auslautgesetze bewirkten neuen Wurzelform. So lautet der Imperativ des von der Wurzel *funa* = *panas* abgeleiteten Verbums nicht *mamanasa* sondern *mamana* (Accent auf der Letzten) = *mamana* + *a*. Lehrreich sind Doppelformen wie der Imperativ Passiv *alefaso* oder *alefuo* von *lefa* = *lēpas*, das Passiv Mlg. *atrehina*, Mlg. Pr. *atrefina* von *atrika* = *hadap*. Spurlos scheinen die Auslaute *r*, *l* und *h* verschwunden zu sein.

Bei Wurzeln auf *-tra* erscheint beim Antritt des Suffixes nur selten das zu erwartende *t*, z. B. *soratana* geschrieben von *soratra*, meist tritt ein *r* auf: *samborina* gefasst von *sambotra* fassen.

<sup>1)</sup> Kern, Fidjisprache, S. 8.

<sup>2)</sup> Van der Tuuk, Bladwijzer, S. 200.

An keiner Stelle des Mlg. Sprachbaues hat die Analogie so mächtig gewirkt, wie beim Antritt der Suffixe. Schon früher wurde *lavina* als Analogiebildung zu *loxinu* erwähnt; *hirika* = *gereq* hōlen hat im Passiv *hirihana* oder *hirifana*; besonders hat sich *s* (oder *ʒ*) ein weites Terrain erobert.

## Sandhi.

58. Das Mal. hat kaum etwas, das sich Sandhi nennen lässt. In vereinzelten Fällen findet bei der Komposition Zusammenziehung gleicher Vokale statt, z. B. *harini* heute aus *hari* Tag + *ini* dieser, *bagilu* »so«, aus *bagai* Art + *itu* dieser <sup>1)</sup>. Daneben stehen aber Fälle, wie *kaadaan* (viersilbig) Existenz von *ada* existieren. Von *bucut* ist ein Verbum *měmpərbucatkan* verfertigen abgeleitet und hier haben wir die Aufeinanderfolge von *t* und *k*, die in einer Wurzel nie vorkommt. Das Mlg. ist dagegen sehr empfindlich. So werden gleichartige Vokale kontrahiert, Beispiele: Wurzel *lany* + Suffix *ina* ergibt *lanina* (Accent auf dem *i*) «erschöpft», von *mora* ist *hamorana* (Accent auf dem zweitletzten *a*, also = *ha* + *mora* + *ana*) abgeleitet.

Recht kompliziert sind die Mlg. Sandhierscheinungen bei den Konsonanten. Es muss immer eine solche Verbindung resultieren, die innerhalb einer Wurzel gestattet ist. Keine Wurzel kennt die Konsonantenverbindung *nl*, daher wird aus *an* + *lalana* «in via» *andalana*. Sandhi tritt ein:

I. Wenn ein konsonantisch endigendes Präfix an die Wurzel tritt: *man* + *la* wird *manda* verneinen.

II. Wenn die Präp. *an* vor ein Wort tritt: *an* + *saha* wird *antsaha* im Feld.

III. In der Komposition, wenn der Verbindungslaut *n* zur Anwendung kommt: *voa* + *n* + *fo* wird *voampo* «Herzfrucht», ein Pflanzename.

IV. In der Komposition, wenn der erste Teil ein Wort ist, das auf die sogenannten schwachen Endungen: *-tra*, *-ka* oder *-na* endigt. In diesem Falle betrachtet nämlich die Sprache diese Wörter so, als ob sie auf *t*, *k*, *n* endigten. Aus *sarotra* schwer + *vidy* Preis wird *sarobidy* teuer; aus *zanaka* Kind + *hazo* Baum wird *zanakazo* junger Baum.

V. Wenn an ein Wort, das auf *-ka*, *-tra*, *-na* endigt, ein Possessivsuffix antritt. Aus *satroka* Hut + *ny* «sein» wird *satroky* oder *satrony*.

<sup>1)</sup> Klinkert, Mal. Wörterbuch, S. 20.

## Stammabstufung.

59. Man spricht im M P auch von Stammabstufung, z. B. wenn im Mal. *tuan* und *tu* «Herr» sich nebeneinander finden. Wenn sich diese Anschauung als haltbar erweisen sollte, werden wohl auch Fälle wie *ra-vina* = *dann* Blatt dazu gehören.

---

## 4. Kapitel: Sprachform.

---

### Allgemeines.

60. Die M P Sprachen sind stammisolierend. Beim Substantiv bilden Mlg. und Mal. Stämme, ganz wie die idg. Stämme, so z. B. ein Nomen Agentis. Beim Verbum bildet das Mlg. Genus-, Tempus- und Modus-Stämme, das Mal. nur die zuerst genannten. Das Mlg. hat auch Ableitungselemente für Adj., das Mal. nicht. Flexion findet sich im Mlg. beim Personalpronomen, indem bei diesem der Casus rectus vom Casus obliquus geschieden ist, gerade wie im Englischen. Auch das Mal. hat Spuren der Kasusbezeichnung beim Personalpronomen. Beide Sprachen haben Spuren von Vokativbezeichnung beim Substantiv und vom Numerus beim Pronomen und Ortsadverb. Beim Ortsadverb unterscheidet das Mlg. auch das Tempus. Ein ferneres Formativ ist im Mlg. und im Mal. die Verdoppelung; ferner die Stellung. Unter den Hilfswörtern spielen die Präpositionen nicht gerade eine auffällige Rolle, eine weit auffälligere spielt das Possessiv. Im Mlg. hat die Setzung resp. Weglassung des Artikels formative Bedeutung. Beide Sprachen verwenden auch konkrete Wörter als Formative, so dient im Mlg. das Wort *dia* Schritt auch als kopulative Konjunktion, im Mal. *tempal* Platz als Relativpronomen, *bikas* Spur als Kausalkonjunktion.

### Verbum.

61. Die beiden Sprachen haben keine Kopula, das Mlg. sagt z. B. *mamy ny fary* = süß das Zuckerrohr, das Mal.: *rumah-nya ketjil* = sein

Haus klein. In beiden Sprachen werden oft die Verben der Bewegung weggelassen: Mlg. *ny nenina tsy aloha fa aoriana* die Reue (kommt) nicht vorher sondern nachher; Mal. *ija sudah ka-kampoñ* er war (*sudah* = Zeichen der Vergangenheit) nach dem Kampong (gegangen).

62. Im Mlg. und Mal. können blosse Wurzeln als Verben fungieren: Mlg. *tonga va ny olona* sind die Leute angekommen? (*tonga* = angekommen, *va* = Fragewort); Mal. *anaq-nja djadi radja* sein Sohn wird König.

63. In beiden Sprachen kann sich das Possessiv mit einer Verbalwurzel verbinden, zur Bezeichnung der handelnden Person: Mlg. *hita-ko tsara ny kintana* ich sehe gut die Sterne (*hita* Wurzel für sehen); Mal. *udjar-nja* er spricht.

64. Für das Aktiv hat das Mlg. die Formative: *ma-*, *ma* + Nasal-, *mana-*, *manka-*, *mi-*, *mih-*, *maha-*, *mian-*, *-amp-*, und *-if-*; das Mal: *mě-*, *mě* + Nasal-, *běr-*, *pěr-*, *-kan-*, *-i*. Von den Bildungselementen des Aktivs bilden Mlg. *ma-*, *ma* + Nasal-, *mana-*, *manku-*, *mi-*, und Mal. *mě-*, *mě* + Nasal-zusammen eine Gruppe. Diese sind einerseits etymologisch verwandt, und andererseits haben alle ungefähr die gleiche Funktion, sie bilden das Aktiv ohne specielle Färbung. Über die Wahl des Suffixes entscheidet teils der Gebrauch, teils gibt es bestimmte Regeln. Stoff zu Vergleichen zwischen Mal. und Mlg. liefert besonders die Art und Weise, wie *ma* + Nasal = *mě* + Nasal an die Wurzel tritt: Wenn das Präfix Mlg. *ma* + Nas., Mal. *mě* + Nas. an die Wurzel tritt, so schwindet der Anlaut, falls er ein nicht-tönender Laut ist; andere Laute erleiden keine Veränderungen, oder es wirken die gewöhnlichen Sandhigesetze, oder es wird statt *ma* + Nas. das Präfix Mlg. *ma*, Mal. *mě* verwendet, also:

I. Die Wurzel hat einen nichttönenden Laut als Anlaut. Im Mlg. schwinden *k*, *t* (auch *ts*, *tr*), *p*, *f*, *s*, und es tritt ein *n* resp. *m* an ihre Stelle. Im Mal. schwinden *k*, *t*, *p*, *s*, und es tritt der Nasal der betreffenden Reihe an ihre Stelle; *tj* bleibt im Mal., nur in sehr wenigen Fällen schwindet es. Beispiele Mlg.: *manaikitra* von *kai-kitra* beissen; *manambatra* von *tambatra* binden; *mamofotra* von *fofotra* blasen; *manaly* von *saly* räuchern. Beispiele Mal. *měnarani* von *karani* zusammenstellen; *měnambat* von *tambat* binden; *měmuput* von *puput* blasen; *měnjalai* von *salai* räuchern; *měntjehari* von *tjehari* suchen; *měnjapai* neben *měntjapai* greifen <sup>1)</sup>.

II. Die Wurzel hat einen Media als Anlaut. Im Mlg. bleiben *d*, *g*, *j*, *b* (und *v*, das hier zu nennen ist, da es Mal. *b* entspricht) meist, oder werden dann nach I behandelt. Beispiele: *mandio* von *dio* reinigen; *mangehy* von *gehy* binden; *manjanona* von *janona* to stop; *mambitsibitsika* von *bitsika* flüstern; *mamabo* von *babo* gefangen nehmen. *v* wird meist nach

<sup>1)</sup> Gerth van Wijk, Mal. Gr., S. 39.



I behandelt: *mamivitra* von *vivitra* to pick up by the thumb and finger; selten bleibt das *v* als *b*: *mamboatra* von *voatra* to arrange, to prepare; *mambohitra* neben *mamohitra* to blow up von *vohitra* Erhöhung. — Im Mal. bleiben *b*, *d*, *dj*, *g*, z. B. *mëmbisiq* von *bisiq* flüstern. Nur in ganz vereinzelt Fällen wird nach I verfahren: *mënënar* neben *mëndënar* von *dënar* hören.

III. Die Wurzel hat einen Nasal als Anlaut. Wurzeln mit *n* als Anlaut haben im Mlg. das Präfix *ma-*, Wurzeln mit *m* das Präfix *mana-*. Das Mal. hat *më-*. Beispiele Mlg.: *manamamy* versüssen von *mamy*; *maneno* to sound, to sing von *nenō*. Beispiele Mal.: *mënjani* singen von *njani*; *mënëruai* knurren von *üeruai*.

IV. Die Wurzel hat eine Liquida als Anlaut, Mlg. *l* und *r*, Mal. *l*, *r*, *w*, *j*. Das Mlg. verwendet das Präfix *ma* + Nas., welches sich nach den gewöhnlichen Sandhigesetzen mit der Wurzel verbindet. Das Mal. verwendet das Präfix *më-*. Beispiele Mlg.: *manda* leugnen von *la*; *mandrahaka* Zweige treiben von *rahaka*. Beispiele Mal.: *mërendai* braten von *rëndai*, *mëlihat* sehen von *lihat*. Einzig das Subst. *pëni-lihat* Seher hat den Nasal, stimmt also zur Art des Mlg.

V. Die Wurzel hat einen Vokal als Anlaut. Das Mlg. hat *man-*, das Mal. *mëni-*, z. B. *manasa* = *mënasah* schärfen, schleifen, von der Wurzel *asa* = *asah*.

VI. Die Wurzel lautet mit *h* an. Mlg. *h* entspricht nie Mal. *h*, sondern entweder Mal. *k* oder Mal. *g*. Entspricht es einem Mal. *k*, so wird es nach I behandelt, d. h. das *h* schwindet, z. B. *manoditra* schinden von *hoditra* = *kulit*; *manamory* steuern von *hamory* = *këmudi*; *manodidina* umgeben von *hodidina* = *kulilihi*. Ist dagegen *h* der Vertreter eines Mal. *g*, so wird nach II verfahren, d. h. *h* erscheint als *g*, z. B. *mangady* graben von *hady* = *gali*; *mangorona* rollen von *horona* = *guhui*; *mangirika* höhlen von *hirika* = *gereq*. Da aber die Fälle, dass Mlg. *h* einem Mal. *k* entspricht, viel häufiger sind, so sind mehrere Mlg. Wurzeln mit anlautendem *h* = Mal. *g* der Analogie jener gefolgt. So bildet *hodina* = *gulihi* rollen nicht *mangodina*, sondern *manodina*. Ebenso *manantona* von *hantona* = *ganluhi* aufhängen. Lehrreich ist die Wurzel *hitikitika* = *gilitiq* (= *g* (*h*)*ilitiq*), welche sowohl *mangitikitika* als *manitikitika* bildet. Ersteres ist die lautgesetzliche Vertretung, letzteres die Analogiebildung. — Im Mal. werden die Wurzeln mit *h* als Anlaut nach V behandelt, das *h* kann geschrieben werden oder nicht, *hadap* ergibt also *mënhadap* oder *mënadap* «vor jemanden erscheinen».

Bei den andern Formativen bieten die beiden Idiome kaum Stoff zu Vergleichen. Dagegen besitzen beide Sprachen noch Reste von andern Bildungsweisen des Aktivs, die in der M P Grundsprache lebendig waren.

So haben das Mlg. und das Mal. Spuren einer Verbalbildung, bei welcher an die Stelle der anlautenden Tenuis der entsprechende Nasal tritt, ohne dass das Präfix *mě-* = *ma-* dazu treten muss, eine Bildungsweise, die dem Jav. eigen ist, z. B. Mal. *mintā* bitten von der Wurzel *pinta*. Mlg. *meja* «well-formed» von *feja* «a good figure».

In beiden Sprachen finden sich noch Reste vom Infix *-um-*, z. B. Mlg. *homana* essen, von der Wurzel *hana*, *homehy* lachen, von *hehy*. *tomany* weinen, schreien von *tany* = *tanis*; Mal. *gumilai* glänzen von *gilai*, *gumētar* zittern von *gētar*. Mit dem Mal. *bēr-* ist verwandt Mlg. *ra-* in *varenty* gross von *venty* Volumen.

Neben Mlg. *onotra* pflücken steht Mal. *pinut*, neben *indrana* leihen, *pidjam*. Hat hier das Mal. auch ein Präfix, oder haben die beiden Paare nichts miteinander gemein?

Die § 64 Anfang aufgezählten Suffixe, abgesehen von der *mě* Gruppe, haben bestimmte, genau abgegrenzte Funktionen. So ist Mlg. *-amp-* kausativ: *mīteny* sprechen; *mampiteny* sprechen lassen; *miha-* ist progressiv: *tsara* gut; *mihatsara* immer besser werden, etc.; Mal. *-kan* ist kausativ oder deutet auf das entferntere Objekt hin (§ 70), *bēr-* ist intransitiv oder drückt einen Zustand aus, etc.

Häufig stehen im Mlg. Verben auf *ma*+Nasal und auf *mī-*, im Mal. mit *mě*+Nasal und mit *bēr-* als transitive und intransitive nebeneinander. *Manantona* = *měngantui* pendere, *mihantona* = *běrgantui* pendere, ebenso von *hodina* = *guliū* rollen; *manodina* = *měnguliū* und *mihodina* = *běrguliū*.

65. Für das Passiv hat das Mlg. die Formative *a-*, *tafa-*, *voa-*, *-ana* oder *-ina*, *-in-*, dazu in Resten *ta-*, das Mal. *di-*, *tēr-*, *kēna*, *ka-* *-an*.

Wenn im Mlg. *-ana* und *-ina* antreten, so hat das allerlei Veränderungen des Wurzelauslautes zur Folge, die in §§ 44 und 57 geschildert sind. Dem Mlg. Passiv mit *a-* entspricht das Mal. mit *di-*, *atambatra* = *ditambat* gebunden werden. *a* und *di* sind Präpositionen, letztere im Tjam und Mal., erstere im Kawi<sup>1)</sup>, lebend. Mal. *dirantai* «gekettet» bedeutet ursprünglich «in Ketten», *atambatra* «in der Bindung», oder etwas Ähnliches; andere M P Sprachen verwenden ganz gleich ein Präfix *i-*, das mit der Mlg. Präposition *i*, z. B. *i-voho* «im Rücken», identisch ist.

Dem Mlg. Präfix *tafa*, z. B. *tafavory* versammelt, von der Wurzel *vory* versammeln, entspricht die Mal. Kombination *tēpēr-* z. B. *tēpēroleh* erhalten, bekommen, von der Wurzel *oleh*.

Das dem Mal. *-ana*, *-ina* entsprechende Mal. *-an* wird nie allein, sondern immer in Verbindung mit *ka-* an die Wurzel gefügt. Wir finden

<sup>1)</sup> Niemann, Tjam, S. 34. Kern, Kawistudien, S. 68.

dieses *ka- -an* auch beim Substantiv, und vielfach versteht ein und dieselbe Bildung beide Funktionen: *kapudjian* (Wurzel *puđji*) bedeutet «gepriesen werden» und «Preiswürdigkeit».

*kěna* (ein selbständiges Wort, in der Bedeutung *affici, affectus, a, um*) dient im Mal. zur Bildung des Passivs, besonders bei Wörtern, die etwas Unangenehmes ausdrücken, z. B. *kěna tipu* betrogen werden, von *tipu* Betrug, betrügen. Das Daj. verwendet im gleichen Fall das gleichbedeutende *buah*<sup>1)</sup> und mit diesem ist das Mlg. *voa-* identisch, nur ist *voa-* festverwachsenes Präfix geworden und seine Anwendung leidet keine Einschränkung wie im Mal. und Daj. Beispiele: *voavono* getötet, *voavoha* geöffnet, *voasoratra* geschrieben. Zum Mal. Präfix *těr-<sup>2)</sup>*, z. B. *těrsurat* geschrieben stellt sich Mlg. *ta-*, das noch in einzelnen Fällen sich findet: *talanjona* erstaunt, von der Wurzel *lanjona*, *taboroaka* durchbohrt, von *boroaka* Loch. Das Mlg. Infix *-in-*, z. B. *zinara* geteilt von der Wurzel *zara* hat im Mal. nichts Entsprechendes. Wohl hat das Mlg. ein einzelnes Wort mit diesem Infix: *binatai* Tier, aber dies ist ein Substantiv. Immerhin will ich im Vorübergehen erwähnen, dass *-in-* im Mlg. auch ausserhalb der Sphäre des Verbums vorkommt, z. B. *nginamba* «vielleicht» neben gleichbedeutendem *ngamba*.

66. Das Genus Relativum des Mlg. ist eine Mischung der aktiven und der passiven Form. Von der Wurzel *sasa* waschen lautet das Aktiv *manasa*, das Passiv *sasana*, das Relativ *anasana*, von *laza* erzählen das Aktiv *milaza*, das Passiv *lazaina*, das Relativ *ilazana*. Der Gebrauch des Relativs ist eine der schwierigsten Partieen der Mlg. Syntax. Eine Anwendung ist § 70 erwähnt.

67. Das Mlg. bildet die Tempora organisch, das Mal. mit Hilfswörtern. Im Mal. braucht man für die vergangene Zeit *sudah* «fertig» und *tělah* (siehe im folgenden), für die künftige *hěndag* oder *mau* «wollen», oder die Präposition «*akan*», welche «zu» bedeutet. Das Mlg. hat für die vergangene Zeit ein Formativ, das mit *n*, und für die künftige ein Formativ, das mit *h* anlautet und in folgender Gestalt auftritt:

I. Beginnt die Verbalform konsonantisch, so tritt im Präteritum die Silbe *no*, im Futur die Silbe *ho* an den Anlaut des Wortes: *lazaina*. «erzählt werden» lautet im Präteritum *nolazaina*, im Futur *holazaina*. Früher druckte man das Tempuszeichen und die Verbalform getrennt, *no lazaina*, *ho lazaina*.

<sup>1)</sup> Hardeland, Daj. Gr., S. 131.

<sup>2)</sup> Die Entsprechung ist nicht vollständig. Das Mlg. hat keine Präfixe mit *r*. Dass in *ta-* und andern Präfixen ein *r* nach § 53 geschwunden sei, ist mir sehr zweifelhaft.

II. Beginnt die Verbalform vokalisch, so tritt im Präteritum ein *n*, im Futur ein *h* an den Vokal. Das Passiv Präsens von *tao* machen, lautet *atao*, das Präteritum *natao*, das Futur *hatao*.

III. Ist die Verbalform mit einem Präfix gebildet, das mit *m* beginnt, so tritt an Stelle dieses *m* im Präteritum ein *n*, im Futur ein *h*. Von der Wurzel *jery* denken, kommt das Präsens Aktiv *mijery*, das Präteritum *nijery*, das Futur *hijery*.

Die Tempusbildung des Mlg. ist scheinbar von der des Mal. sehr verschieden, in Wirklichkeit besteht aber eine auffällige Übereinstimmung zwischen beiden Sprachen. Mlg. *no* ist eigentlich eine Partikel des Nachdruckes wie Mal. *lah*, beide werden in dieser Funktion sehr oft verwendet. Mal. *tələh* ist aber nur eine Weiterbildung von *lah*<sup>1)</sup>. Mit Nachdruck wird aber gerade auf das Vollendete, Fertige hingewiesen, und so begreift es sich leicht, wie *no* und *tələh* dazu gekommen sind, das Präteritum zu bezeichnen. Mlg. *ho* ist eine Präposition, die der Bedeutung nach genau dem Mal. *akan* entspricht. Wir müssen uns den Gang der Entwicklung so denken, dass *no* und *ho* sich als Proclitica an die Verbalform anlehnten und ihre Selbständigkeit verloren. Ein weiterer Schritt bestand darin, dass bei vokalisch anlautenden Verben Verschmelzung eintrat. Aus *no-omena* (von *ome* geben) entstand *nomena*, aus *ho-omena* entstand *homena*. Und endlich fand Übertragung auf die mit *m* beginnenden Verbalformen statt.

68. Das Mlg. bildet auch einen Modus, den Imperativ, auf organische Weise, vermittelt der Endungen *-a*, *-o*, *-y*, z. B. *miantsoa* rufe, von *miantso* rufen.

## Substantiv.

69. Die Bildungselemente, welche aus Wurzeln Substantive ableiten, zeigen im Mlg. und Mal. grosse Übereinstimmung. Es sind folgende:

I. Präfix *ha-* = *ka-*.

II. Präfix *fa-* = *pě-* oder *fa* + Nas. = *pě* + Nas. entsprechend den Verbalbildungen mit *ma-* = *mě-* oder *ma* + Nas. = *mě* + Nas. (§ 64).

III. Suffix *-ana* = *-an*.

IV. Kombinierung von I und III, und II und III. Im Mlg. kommt dazu noch ein Präfix *fi-*, allein oder mit *-ana* kombiniert, entsprechend den Verben mit Präfix *mi-*, im Mal. ein Präfix *pěr-*, allein oder mit *-an* kombiniert, entsprechend den Verben auf *běr-*. Endlich hat das Mlg. noch ein Präfix *mpi-* oder *mpa-*.

<sup>1)</sup> Pijnappel, Mal. Gr., S. 77.

Das Mlg. und das Mal. haben noch Bildungsmittel für Substantive, die nur in wenigen Fällen vorkommen, so das Mal. ein Infix *-ël-*, z. B. *sëlaput* Häutchen, das etwas deckt, von *saput* decken, *tëhundjuq* Zeigfinger von *tundjuq* zeigen, das Mlg. ein Präfix *an-*, z. B. *anjara* Teil von *zara* teilen, *antsipy* die Steinchen in einem Spiel von *tsipy* werfen, oder das Präfix *ki-*, z. B. *kifafa* Besen, von *fafa* wischen. Dieses *ki-* scheint aus dem Sua. entlehnt. Das Mlg. hat Wörter wie *kifongo* «button», *kitamby* ein Kleidungsstück aus dem Sua. herübergenommen und von diesen aus das Präfix auf einheimische Wurzeln übertragen.

Das Präfix *ha-* = *ka-* bildet im Mlg. Abstracta, die Fälle sind nicht sonderlich zahlreich, z. B. *hatsara* Güte von *tsara* gut, *halalina* Tiefe von *lalina* tief. Im Mal. sind die Fälle noch beschränkter, z. B. *ka-hëndaq* Verlangen von *hëndaq* wollen, *kakasih* Geliebter (mit auffälliger konkreter Bedeutung) von *kasih* lieben, *katahu* von *tahu* kennen, das aber nur in einer Weiterbildung vorkommt.

Die Präfixe mit *f = p*, Mlg. *fa-*, *fa* + Nasal-, *fi-*, Mal. *pě-*, *pé* + Nasal-, *pěr-* kommen in beiden Sprachen sehr oft vor und versehen verschiedene Funktionen, so bilden sie z. B. Nomina agentis: Mlg. *fandainga* Lügner von der Wurzel *lainga*, Verbum Aktiv *mandainga*, Mal. *pějamun* Räuber von *samun*, Aktiv *mějamun* rauben, *fanenitra* = *pěnjeiat* Wespe; ferner Bezeichnungen von Instrumenten: *fangady* = *pěngali* Spaten von *hady* = *gali*. Ferner bezeichnen diese Formen das, was wir durch den substantivierten Infinitiv ausdrücken: Mlg. *fandeha* das Schreiten, der Schritt von *leha*, Verbum *mandeha*, Mal. *pěntuhui* das Helfen, die Hilfe von *tuhui*, Verbum *měntuhui* helfen.

Das Suffix *-an* ist im Mal. häufig, im Mlg. selten. Es bildet Concreta und Abstracta, z. B. Mlg. *vonoana* Mord von *vono* töten, Mal. *balasan* Antwort von *balas* antworten; *tetezana* = *titian* Steg von *tety* = *titi* gehen über; *horonana* = *guluian* Rolle. Die Kombination *ha* + *ana* = *ka* + *an* ist in beiden Sprachen gleich häufig, sie tritt an Verben wie an Adjektive und bildet Abstracta: Mlg. *havelomana* Existenz von *velona*, gleichbedeutend mit Mal. *kaadaan*, *habiazana* = *kabesaran* Grösse, *hafanana* = *kapanasan* Hitze, *hamorana* = *kamurah-an* Güte.

Die Kombination *fa-*, *fa* + Nasal-, *fi-* mit *ana* = *pě-*, *pé* + Nasal-, *pěr-* mit *-an* ergibt Abstracta, entsprechend den deutschen Bildungen auf *-ung*, *-heit*, *-schaft*, auch Örtlichkeiten und aus Abstrakten hervorgegangene Concreta: Mlg. *firoriana* Versammlungsort von *rory*, Verbum *mirory* versammeln, *fandiorana* Reinigung von *dio*, Verbum *mandio* reinigen, Mal. *pěrkataan* Wort, Erzählung von *kata*, Verbum *běrkata* sprechen.

erzählen, *pělabuhan* Ankerplatz von *labuh* ankern; Mlg. *fandrorana* = Mal. *pěhudahan* Spucknapf, von *rora* = *ludah* spucken.

Das Mlg. Präfix *mpa-*, *mpa* + Nasal-, *mpi-* bildet Nomina agentis: *mpiasa* Arbeiter, von *asa*, Verbum *miasa* arbeiten. Darf man einen Zusammenhang mit M P *mpu* «Meister» statuieren?

70. Einige Verwandtschaftswörter bilden im Mal. einen Vokativ, so lautet *anaq* Kind im Vokativ *anañ* und *bapa* Vater *bapañ*. Das Mlg. bildet bei der gleichen Kategorie Vokative, so *rankizy* o Kind, von *ankizy*, *ranabavy* o Schwester von *anabavy* Schwester. Die beiden Bildungen sind zwar ganz verschieden, denn beim Mlg. Vokativ ist einfach die Vokativpartikel *ry* mit dem Substantiv verwachsen, dass dieses aber gerade und nur bei dieser Kategorie, wo auch das Mal. einen Vokativ bildet, stattgefunden hat, finde ich doch bemerkenswert.

Der Genitiv wird durch die Stellung hinter dem Beziehungswort angezeigt. Dabei muss im Mlg. und kann im Mal. das Possessivsuffix dazwischen treten. «Die Füße des Ochsen» heisst Mlg. *ny tongotry ny omby* (*tongotry* = *tongotra* + Possessiv, § 58 V, *ny* = Artikel); Mal. *kaki lěmbu* oder *kaki-nja lěmbu*.

Der Autor beim Passiv wird auf gleiche Weise angezeigt wie der Genitiv: Mlg. *hazerañ ny ranonorana ny manda* die Wand (= *manda*) wird umgeworfen werden vom Regen. (*hazera* Fut. Pass. von *zera*, *hazerañ* steht für *hazera-ny*; dieses *ny* ist das Possessiv = Mal. *nja*, das *ny* vor *ranonorana* ist der Artikel = Mal. *ini* oder *ni*.) Mal. *dilihat radja* oder *dilihat-nja radja* vom Könige gesehen.

Der Dativ wird durch Präpositionen angezeigt. Indes besitzt sowohl das Mlg. als das Mal. eine Verbalform, nach welcher die Präposition wegleibt, indem die Verbalform auf den Dativ hinweist. Im Mlg. ist es das Genus Relativum, im Mal. die Verbalform auf *-kan*. Ihrer etymologischen Bedeutung nach haben diese Verbalformen nichts gemein. Beispiele: Mlg. *amonoy akoho ny vahiny* töte Geflügel für den Gast (*amonoy* Imperativ Relativ von *vono*, *akoho* Geflügel, *ny* Artikel, *vahiny* Gast). Mal.: *buruñ itu pěrgi mẽntjěharikan radja buwah-buwahan* der Vogel ging suchen (für) den König Früchte. Auch das Possessiv kann dativische Verhältnisse ausdrücken: Mlg. *mami-nao* süß für dich, Mal. *laiq-mu* passend für dich.

Der Accusativ wird durch die Stellung hinter dem Verb angezeigt. Jedoch kann in beiden Sprachen eine Präposition, im Mlg. *any*, im Mal. *akan* dazu treten. Mal. *měñurañkan martabat-nja* oder *měñurañkan akan martabat-nja* seinen Rang erniedrigen. Mlg. *uza matahotra hampakatra any Maria vadi-nao* fürchte dich nicht heimzuführen Maria

(als) dein Weib. Der Accusativ der Hinsicht, griechisch gesprochen, wird im Mlg. und Mal. durch Stellung des Substantivs hinter dem Adjektiv angezeigt. Dabei muss im Mlg. der Artikel wegbleiben, im Mal. das Possessiv an das Subst. treten. Mlg. *ary Josefa dia bikana sady tsara tarehy* und Josef war wohlgestaltet und schön (= *tsara*) hinsichtlich des Aussehens (*tarehy*). Mal. *baiq laku-nja putëri itu* diese Prinzessin war schön (*baiq*) hinsichtlich der Gestalt (= *laku*).

Ort- und Zeitangaben werden durch Präpositionen ausgedrückt. Bei Zeitangaben kann die Präposition oft wegbleiben: Mlg. *mifoha maraina ny olona mazoto* es stehen (am) Morgen auf die fleissigen Leute. Mal. *maka këlika itu djuga tiba-tiba datai djabarail* und (zur) gleichen (= *itu djuga*) Zeit kam plötzlich (*tiba-tiba*) Gabriel.

Alle möglichen adverbialen Bestimmungen können in beiden Sprachen durch Anhängung des Possessivs ausgedrückt werden, z. B. Mlg. *fara-ny*, Mal. *achir-nja* am Ende, zuletzt von *fara*, *achir* Ende; oder vermittelt der Präposition Mlg. *an*, Mal. *dënan*: Mlg. *ampitaka* betrügerisch = *an + fitaka* Betrug, Mal. *dënan sëgëra* rasch; oder durch beides zugleich: Mlg. *andrariny* (= *an + rary + ny*), Mal. *dënan bëtul-nja* «justly».

Im Mal. dient auch die Reduplikation dazu, adverbiale Wendungen zu bilden: *mula* Anfang, *mula-mula* anfangs, *mëntjuri* stehlen, *tjuri-tjuri* verstohlener Weise. Ebenso bildet sie den Plural, involviert aber zugleich Verschiedenheit. *rumah* Haus, *sëgala rumah* die Häuser, *rumah-rumah* Häuser, allerlei Häuser.<sup>1)</sup>

## Die übrigen Wortarten.

71. Das Mlg. besitzt ein Formativ, um *Adjektive* zu bilden, nämlich *mango-*, es werden aber nur wenig Adjektiven damit gebildet, z. B. *mango-tanatana* weit offen von *tanatana*, *mangopetaka* «sticking on» von *petaka*. Sowohl im Mlg. als im Mal. werden Ableitungen mit Verbalsuffixen als Adjektive verwendet, im Mal. besonders Ableitungen mit *ber-*, z. B. *ber-guna* nützlich, im Mlg. besonders mit *ma-*, z. B. *mafana* warm. Das Mlg. scheidet bei Ableitungen von der gleichen Wurzel das Verb vom Adjektiv sehr oft dadurch, dass für das erstere *ma-* + Nasal- oder *mi-*, für das letztere *ma-* als Formativ verwendet wird, so wird von *lemy* abgeleitet:

<sup>1)</sup> In diesem Abschnitt habe ich einige wenige Bemerkungen zur Syntax gegeben, sonst habe ich dieselbe in dieser Abhandlung wenig berücksichtigt, ich habe aber den Plan, die Syntax des Mlg. in einer speciellen Monographie vergleichend zu behandeln.

*malemny* mollis, *mandemy* mollire, von *orana*: *manorana* regnen, *morana* regnerisch, von *vesatra*: *micasetra* «to carry a heavy load», *mavesatra* «heavy, weighty». Adjektive können in beiden Sprachen dadurch substantiviert werden, dass das Possessiv antritt: Mlg. *lava* lang, *lava-ny* Länge, Mal. *luas* weit, *luas padañ itu* dieses Feld ist weit, *luas-nja padañ itu* die Weite dieses Feldes.

Es ist ein für die Sprachwissenschaft interessantes Faktum, dass das Mal., das keine Ableitungsmittel für das Adjektiv besitzt, in einzelnen Fällen altindische und arabische Ableitungselemente herübergenommen hat, so wird von dem echt mal. Wort *rambut* Haar das Adjektiv *rambuti* haarig gebildet, von dem echt Mal. *těmpa* schmieden das Adjektiv *těmpawan* geschmiedet, als Analogiebildung zu den entlehnten Adjektiven *baisawan* vornehm, *děrmawan* mildtätig etc.

72. In § 19 ist als kulturhistorisch interessant erwähnt worden, dass die *Zahlwörter* für 100 und 1000 in beiden Sprachen, wie überhaupt in den M P Idiomen übereinstimmen. Die Bezeichnungen für 3, 7, 8, 9, Mlg. *telo*, *fito*, *valo*, *sicy*, Mal. *tiga*, *tudjuh*, *dělan*, *sěmbilan* weichen in beiden Sprachen ab, und hier hat das Mlg. das ursprüngliche Sprachgut erhalten, wie Tombulu, *tělu*, *pitu*, *walu*, *sijow*<sup>1)</sup>, Sangirisch *těllu*, *pitu*, *walru*, *sio*<sup>2)</sup>, Bat. *tolu*, *pitu*, *uwahu*, *sija* beweisen.

Das Mal. verwendet Numerative, so heisst «drei Zwerghirsche»: *pělanduq tiga ekur* = Zwerghirsche drei Schweife. Das Mlg. hat nichts Ähnliches. In der Bildung der Ordinalia, Distributiva etc. weichen beide Idiome gänzlich ab. Es sind noch einige beiden Sprachen gemeinsame Wendungen, worin Zahlwörter figurieren, zu erwähnen:

Für zwei Dinge, die zusammen gehören, hat man das Wort *kambana* = *kěmbar*, z. B. *zaza-kambana* = *anaq kěmbar* Zwillinge. Gehören drei Dinge zusammen, so sagt man: *kamban-telo* = *kěmbar tiga*. Halb heisst im Mlg. *sasaka*, im Mal. *těnah*. aber *sasa-ny* und *sa-těnah* bedeuten «einige».

73. Das Mlg. unterscheidet beim *Personalpronomen* den Casus rectus vom Casus obliquus.

	Casus rectus.	Casus obliquus.
Ich	<i>izaho</i> oder <i>aho</i>	<i>ahy</i>
Du	<i>hianao</i>	<i>anao</i>
Er	<i>izy</i>	<i>azy</i>
Wir (inklusive)	<i>isika</i>	<i>antsika</i>
Wir (exklusiv)	<i>izahay</i>	<i>anay</i>

<sup>1)</sup> Niemann, Bijdragen tot de Kennis der Alfoersche taal, S. 79.

<sup>2)</sup> Adriani, Sangireesche Spraakkunst, S. 227.



Casus rectus.

Ihr

*hianareo*

Sie

*izy*

Casus obliquus.

*anareo*

*azy*

Die Doppelform *aho : izaho* hat im Daj. eine Parallele *aku : jaku* ( $z = j$  Daj.) Die mal. Personalpronomina sind: *aku* ich, *ënkau* du, *ija* er. Sie können auch Plural sein, für den Plural existieren daneben noch *kami* wir (exklusiv), *kita* wir (inklusive), *kamu* ihr, *marika-itu* sie. Es stimmen in beiden Sprachen *aho = aku*, *izy = ija*; § 40 ist erwähnt, dass Mlg. Pr. für «du» *angao = ënkau* sagt.

Im Mal. gibt es zu *aku*, *ënkau*, *ija* die Nebenformen *daku*, *dikau*, *dija*, die aber nicht als Subjekt fungieren können<sup>1)</sup>. Wir haben also auch hier etwas wie Flexion. G. v. d. Gabelentz, S. 207 hält dieses *d* für eine unorganische Anfügung, aber der Unterschied in der Funktion hindert mich, seine Meinung zu acceptieren.

Infixe mit dem Laut *r* dienen im M P zur Bezeichnung des Plurals, und nach dieser Weise ist der Mlg. Plural *hianareo* vom Sg. *hianao* gebildet. Van der Tuuk sieht im Mal. Pl. *marika-itu* ebenfalls ein solches Pluralzeichen. Sonst ist im Mlg. *-re-* regelrechtes Pluralzeichen bei den Demonstrativpronomina, z. B. Sg. *iny*. Pl. *ireny*.

Im Mal. stellt sich zu *aku* und *ënkau* eine proklitische Form: *ku* und *kau*, z. B. *ku-lihat* ich sehe, *kau-dënar* du hörst, das Mlg. hat nichts Ähnliches.

Beide Idiome besitzen die Possessivpronomina in der Form von Suffixen: Mlg. Sg. *-ko*, *-nao*, *-ny*, *-ntsika* (inklusive), *-nay* (exklusiv), *-nareo*, *-ny*; Mal. *-ku*, *-mu*, *-nja* für Singular und Plural. Es stimmen *ko = ku* und *ny = nja*.

74. Das Mlg. hat zwei *Artikel*, einen bestimmten und einen persönlichen. Der bestimmte Artikel lautet *ny*. Über seine Verwendung ist in § 6 gesprochen. Dieser Artikel ist eigentlich das Demonstrativpronomen *iny* in kürzerer Form § 12. Das Mal. verwendet *ini* und *ni* als Demonstrativ. Während aber das Mal. das Demonstrativ nachsetzt, setzt das Mlg. dasselbe gewöhnlich vor und nach: *iny omby iny* dieser Ochse. Man kann sich nun wohl denken, dass das voranstehende Demonstrativ weniger Ton hatte und sich so allmählich zum Artikel abschliff. Das Mal. verwendet ebenfalls ein Demonstrativ als Artikel, nämlich *itu*, aber der Gebrauch ist weit beschränkter, *itu* wird nur als genereller Artikel verwendet, z. B.: *rahasia itu sapërti anay-panah jan kita-panahkan*<sup>2)</sup> das Geheimnis ist gleich einem Pfeil, den wir abschiessen, oder: Geheimnisse sind etc.

<sup>1)</sup> De Hollander-Van Eck, S. 167-173.

<sup>2)</sup> Klinkert, Bunga Rampai, S. 1.

Beide Sprachen haben noch einen persönlichen Artikel: *i* = *si*. z. B. Mlg.: *antsoy i-boto* Rufe Meister Boto! Mal.: *di-mana si-amat* Wo ist Amat (der Amat, Meister Amat)? Vom Pronomen *anona* = *anu* quidam sind gebildet *ianona* = *sianu* Herr X, Herr Dings.

75. Das Mal. und das Mlg. unterscheiden die theoretische, praktische und absolute *Negation*. Die erste lautet Mlg. *tsy* und *tsa*, Mal. *ti* und *ta*, die zweite Mlg. *aza*, Mal. *djaian*, die dritte Mlg. *tsia*, Mal. *tiday*. Dazu gesellt sich eine Verbindung mit dem Verbum *ary* = *ada* existieren: *tsiary* = *tiada*. Im Mlg. ist *tsy* das gewöhnlich gebrauchte Wort, *tsa* ist Mlg. Pr., *tsiary* wird wie *tsia* verwendet. Im Mal. kommt *ta* nur in gewissen Phrasen vor, z. B. *tidor ta-lēlap* nicht fest schlafen, *mau ta-man* nolens volens. Mal. *ti* wird nicht mehr verwendet, sondern immer nur das Kompositum *tiada*. Mlg. *aza* und Mal. *djaian* haben die gleiche primäre Wurzel § 31. Was ist das *a* in *tsi-a* und *a-za*?

Mlg. und Mal. haben gewisse mit der Negation gebildete Redensarten gemein. Mlg. *tsy may tsy* = Mal. *ta-dapat tijada* wörtlich «nicht können nicht» bedeutet «durchaus, es muss absolut sein». Von Mlg. *inona*, Mal. *apa* «was» wird ein Verbum abgeleitet, Mlg. *maninona*, Mal. *mēnapa* und damit die Phrase gebildet, Mlg. *tsy maninona tsy maninona* «nothing at all», Mal. *tiada mēnapa* «es kommt nichts darauf an».

## Komposition.

76. Das Mlg. ist sehr, das Mal. nicht sonderlich reich an Compositis. Im Mlg. werden die Composita auf zwei Weisen gebildet:

I. Es verbinden sich ohne weiteres zwei Wurzeln: *fehy* Band und *loha* Kopf ergibt *fehiloha* Kopfband. Geht das erste Wort auf *-ka*, *-tra*, *-na* aus, so wirken die Sandhigesetze: aus *sarotra* schwer und *vidy* Preis wird *sarobidy* teuer. Die Possessivsuffixe treten an den zweiten Bestandteil: *fehiloha-ko* mein Kopfband.

II. Es tritt ein *n* zwischen beide Wurzeln. In diesem *n* erblicke ich, abweichend von der Meinung anderer, das Possessiv *ny* = *nja* vgl. § 70. Aus *fehy* Band und *satroka* Hut wird *fehintsatroka* d. h. *fehy* + *n* + *satroka*.

Über die Anwendung der einen oder andern Kompositionsweise entscheidet der Usus. Man sagt nur *fehiloha* Kopfband, und nur *fehintsatroka* Hutband, aber sowohl *fenikapa* als *fehinhapa* Schuhband. In einzelnen Fällen entsteht ein Bedeutungsunterschied: *trano-fitaratra* ist «a glass house», *tranompitaratra* «a place for storing glass». Hier stimmt

das Mlg. zum Daj., z. B. *huma-papan* ein Haus von Brettern, *huma-n-papan* ein Haus für Bretter, zur Aufbewahrung von Brettern.

Das Mal. hat nur die erste Art von Komposition. Da das Mal. keine Sandhigesetze hat, so erkennt man die Komposition nur an der Stellung der Possessivsuffixe: «Badwasser» heisst *ajar mandi*, «sein Badwasser» *ajar mandi-nja*.

Wenn Wörter nach der ersten Art zusammengestellt werden, so kann der Sprachgeist die Verbindung als eine engere oder eine losere auffassen. dann ergibt sich entweder ein Compositum oder eine syntaktische Verbindung, und das spiegelt sich wieder in der Placierung des Possessivs: Mlg. *omby* Rind, *fotsy* weiss, *-ko* mein, *ombi-ko fotsy* mein weisses Rind: *lahi* männlich, *ombi-lahi-ko* mein Ochse; *vata* Schachtel, *kely* klein, *vata-ko-kely* meine kleine Schachtel, *vata-keli-ko* mein Schächtelchen; Mal. *tañan* Hand, *kiri* link, *tañan-nja kiri* seine linke Hand, *tañan-kiri-nja* seine Linke. Das Mal. bildet vor allem Tatpurusha- und Dvandvacomposita, das Mlg. alle möglichen. Mal. *ajar-mata* Wasser (des) Aug(es) = Träne, *ajar-mata-nja* seine Tränen: *ibu bapa* Mutter (und) Vater = Eltern, *ibu-bapa-ku* meine Eltern. Andere Fälle: *bëri* geben, lassen, *tahu* wissen, *pëmbëritahuan* Mitteilung; *sëmbah* «Zeichen der Ehrfurcht, Anbetung», dem indischen Anjali zu vergleichen, *jai* Gottheit, *sëmbahjai* beten, *mënjëmbahjaikan* für jemanden beten. Besonders zu erwähnen sind die zahlreichen metaphorischen Composita, die wir indes auch aus nicht M P Sprachen kennen, z. B. aus dem Siamesischen. Mlg. und Mal. haben kein Wort für Sonne, sie sagen dafür «Auge des Tages»: *maso-andro* = *mata-hari*. Andere Beispiele: *zana-tsipika* = *anag panah* (Kind Bogen) = Pfeil; *zana-tohatra* = *anag-tainga* (Kind Treppe) = Stufe; *reni-vohitra* = *ibu-nëgëri* (Mutter Stadt) = Hauptstadt.

